

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 48.

Magdeburg, Freitag den 26. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung.

Berlin, 21. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Am Ministerisch: Schorlemer.

Die Vorlage über die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Lerbanten wird ebenfalls angenommen, ebenso in dritter Lesung das Gesetz über Verhelfe zu Kriegswahlfahrtausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Landwirtschaftsetat.

Abg. Graf von der Groeben (kons.): Bei der großen Bedeutung, die allen Zweigen unserer Landwirtschaft für die Volksernährung zukommt, muß alles geschehen, um besonders die Viehzucht wieder auf die Höhe zu bringen, auf die wir vor dem Kriegesstand waren. Wegen der Einschränkung des Anlans von Zuckerrüben äußert der Medner Bedenken.

Abg. Fuhrmann (natl.) bedauert gleichfalls die Einschränkung des Zuckerrübenanlans. Wir hoffen doch alle, nach dem Kriege eine Vergößerung unserer Kolonialbesitze zu erlangen, um so mehr bedauere ich die Nichtinsetzung des Staatszuschusses für die Wickenbauener Kolonialschule in den Etat.

Abg. Dr. v. Woyna (freikons.) betont, daß der Krieg bereits überall zu einer gerechteren Würdigung der Leistungen der Landwirtschaft geführt hat. Noch nicht genügend erörtert ist die Kartoffelfrage. Bis zur nächsten Ernte werden 600.000 Tonnen Kartoffeln zu Brot verbuden. Die Kartoffeln können aber schon wegen der Schwierigkeit in der Aufbewahrung nicht beschlagnahmt werden.

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Wie alle tragen die Kriegssopfer gern und freudig. Gerade im gegenwärtigen Augenblick wird ganz besonders die Landwirtschaft in Mitleidenenschaft gezogen. Der Vorteil, der den Landwirten aus den verhältnismäßig hohen Preisen für ihre Erzeugnisse erwächst, ist längst weitgehend durch die Schwierigkeiten der Ernte und der Herbstbestellung, durch den Mangel an Düngemitteln und Arbeitskräften und zuletzt durch die tiefen Winter und die damit verbundenen Wirtschaftslagen eingetretener Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung. Jetzt ist die Hauptaufgabe die wichtige Verteilung der noch vorhandenen Futtermittel und die Verzehrung überflüssiger Erzeugnisse aus den reichlichen Vorräten im Westen und Osten. Die innere Kolonisation ist eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsregierung, aber es handelt sich nicht etwa darum, den Großgrundbesitz in unserm Vaterland in seinen Hauptbestandteilen zu vermindern, sondern in den Gegenden, wo es sich nach Lage der Verhältnisse als notwendig erweist, eine gesunde Mischung der verschiedenen Besitz- und Grundbesitzklassen des ländlichen Grundbesitzes herbeizuführen und vor allem den kräftigen und soliden Bauernstand zu vermehren. **Bravo!** Wir müssen mit allen möglichen Mitteln für eine Vermehrung der Futtermittel sorgen, denn der Stamm unserer Viehzucht muß erhalten bleiben im Interesse der Fleischversorgung der Bevölkerung und der im Felde stehenden Truppen. Von einer Kartoffelnot kann in Berlin noch nicht gesprochen werden, denn ein hochstehender Staatsbeamter hat erst jetzt für seinen Haushalt 10 Zentner Kartoffeln für den billigen Preis von 3,70 Mark gekauft. **Hört, hört!** und Heiterkeit. Jedenfalls brauchen wir an eine

Beschlagnahme der Kartoffeln noch nicht

heranzugehen, denn für die menschliche Ernährung reichen unsere Vorräte aus. Es darf allerdings mit den Kartoffeln nicht allzu verschwenderisch umgegangen werden. Herr Fuhrmann regte einen Staatszuschuß für die Kolonialschule in Wickenhausen an. Ich hoffe mit ihm, daß nach dem Kriege unser Bestand an Kolonien nicht kleiner werden wird. **Lebh. Beif. rechts u. l. d. Natl.** Dann wird auch die Frage des Staats-

zuschusses erneut zu prüfen sein. Der Minister rühmt zum Schluß des Vortrags den ostpreussischen Förster, darunter des für das Vaterland gefallenen Landtagsabgeordneten Reher (Tawellington) und des Oberförsters Reh, der von den russischen Meuchelmördern wegen angeblicher Spionage erschossen wurde.

Oberlandtagsabgeordneter v. Ettlingen gibt Auskunft über die zur Spaltung der ostpreussischen Forstwirtschaft geplanten Maßnahmen.

Abg. Dr. Reich (fortsch. Sp.): Das wichtigste Problem für die allernächste Zukunft ist, der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte für die Frühjahrsbestellung zu sichern. Eine Mangelerscheinung der mitteldeutschen Landwirtschaftskammern hat ergeben, daß für die meisten, nämlich die mittleren und kleinen Betriebe, ein Arbeitermangel nicht besteht, wenn zur Zeit der Ausfuhr und der Ernte entsprechend nachgeholfen wird durch Veranlassung von Schulkindern zur Landarbeit sowie der auf dem Lande wohnenden und in den Städten arbeitenden Landarbeiter, die jetzt doch nicht ausreichende Beschäftigung haben. Auch für die ausländischen Schmittler muß Ersatz gesichert werden. Nach den Verwüstungen des Krieges rechnen wir bestimmt auf höhere Aufwendungen für innere Kolonisation im nächsten Jahre. **Beifall links.**

Abg. Hofer (Soz.)

Spricht zunächst zum Geschäftsverlauf. Zum Fortschritt bemerkt der Medner, daß der Minister gestern in der Budgetkommission auf die Anfrage eines Zentrumers in gewandener Erklärung ausgeführt habe, die Regierung hätte nichts gegen nationale Arbeiterorganisationen; dagegen hat der Minister alle anderen Organisationen abgelehnt mit der Begründung, daß die zupereisten Anstaltsarbeiter die händlichen Fortarbeiter in Erregung versetzen. Wer von Natur sehr optimistisch begabt ist, der mag in der Erklärung des Ministers einen Fortschritt gegen seinen früheren Standpunkt sehen, der auch noch diese Art Organisationen ablehnt. Ich aber sehe in der Erklärung einen reaktionären Fortschritt. Ich kann nicht beurteilen, ob hier zufällig zu frühzeitig eine Demasierung erfolgt ist. — Wir fordern, daß alle diejenigen zu Entlohnungen herangezogen werden, deren Wert in der Kriegszeit blüht. Dazu gehören auch diejenigen, die das Gewerbe der Landwirtschaft ausüben, darunter auch die Domänenpächter. Ausgeschlossen hiervon sind natürlich diejenigen, deren Güter in der Kriegszeit liegen, von den Mehrerträgen aller übrigen aber sollte

ein Teil in die Staatskasse fließen.

Es ist meine Pflicht dem notleidenden Volke gegenüber, diesen Standpunkt zu betonen, namentlich weil die Regierung ihn nicht vertritt.

Die Landwirtschaft muß sich den Verhältnissen anpassen, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Für den Arbeitermangel kann durch Herbeiführung von Kriegsgewinnern Auslöscher geschafft werden, aber diese dürfen mit den heimischen Arbeitern konkurrieren, was sie nicht dürfen und sie müssen auslöscher entlastet werden; es könnte der Lohn dann in die Staatskasse fließen. Genuß dies noch nicht, so können wir keine, so wie im vergangenen Jahre, Hilfskräfte aus den Züchten herangezogen werden, außerdem gibt es ja genug arbeitende Maschinen. Das Fehlen an genügend tierischen Düngemitteln kann dadurch überwunden werden, daß Mühe und Zugochsen, dreijährige und schon zweijährige Küllen mithelfen müssen. Es müssen ausreichend Motorpflüge beschafft und von einem Erre zum andern gebracht werden. Von Mangel an Düngemitteln kann durch Verwendung von Kali und Phosphorsäure, durch Gewinnung des Stickstoffs aus der Luft und besonders durch wissenschaftliche Behandlung des Stallungens im Stall, auf der Grube und im Felde, bezwungen. Es käme auch die Ausschüttung von Höchstpreisen für Düngemittel in Betracht.

Haben denn die Landwirte wirklich so schwere Krisen erlitten? Die Höchstpreise für Roggetreide sind höher als die Durchschnittspreise der letzten 10 Jahre, und zwar noch um 50 Mark pro Tonne. Das bedeutet

goldene Zeiten für die Landwirtschaft,

aber Zeiten des Glucks für das Volk. Als das Volk nach Kartoffelnot — war die Antwort Erhöhung der Höchstpreise um 1,75 Mark pro Zentner. Zur Kartoffelnot sind aber keine Höchstpreise festgesetzt. Bei den Domänenpächtern identisch, denn das Volk wird aber der Brotkorb, wenn es so weiter geht, bald unerschwinglich sein. Warum soll denn das Volk leben, wenn die Kartoffeln so verknappert werden, und wenn die Vieh- und Schweinepreise ins Unermessliche steigen? **Lebh. Beif. b. d. Soz.** Wir leben ein kümmerliches Leben, weil man den Domänenpächtern nichts tun will. Anzugeschuldigt und Verkaufszwang für die Kartoffeln und Höchstpreise für Schweinefleisch sind unerträglich, schon damit der Verfallung von Kartoffeln, und zwar der besten Sorten, ein Ende gemacht wird. In dieser leidvollen Zeit erlangen wir die Wiederherstellung des Lebenskampfes an Grund und Boden. Es wäre eine Diskreditierung des Sozialismus, die hohen Maßgaben der Regierung Sozialismus zu nennen. Die Verknappung von Grund und Boden allein kann das Lebensproblem lösen.

Die im vorigen Jahre von mir vorgebrachten Beschwerden über die Lage der Landarbeiter haben auch heute noch ihre Berechtigung. Die Landarbeiter sind Varius unter den Arbeitern, sie haben geringere Hausbürgerliche Rechte, sie sind außerdem auch in der Arbeit, Wohnung und Entlohnung sehr schlecht gestellt. Jetzt werden und bluten diese Landarbeiter durch 7 Monate für das Vaterland; natürlich verteidigen sie aber auch ihre eigene Habe, so kann sie auch in, und ihre eigene Pflicht. Vor allem aber kämpfen sie um die Zukunft ihrer Kinder, denen die Sonne des Lebens früher scheinen soll als ihnen. Machen Sie die höchste Hoffnung der Arbeiter zur Pflicht, geben Sie ihnen die erste Bekämpfung mit den andern Arbeitern — schon damit sie größere Werte gegen den Feind zu vertrieben haben. **Lebh. Beif. b. d. Soz.** Dieses Haus braucht nur wenige Stunden zu öffnen, dann ist die

Gefühlsregung in der Rumpfkammer,

das Realisationsverbot aufgehoben und ein freies Wahlrecht für dieses Haus eingeführt. **Bravo! b. d. Soz.** Wer wollte die neuen Verordnungen etwa von Erregung sprechen, wo das Volk schon 7 Kriegsmomente lang auf die Erfüllung wartet. Der Krieg wird zu Ende gehen. Sollen dann die Landarbeiter, die während dem Krieges Arbeit verrichtet haben, in der Zukunft nicht mehr die gleichen Rechte haben? **Lebh. Beif. b. d. Soz.** Die Friedensarbeiten, die jetzt im Gange sind, sind die geoffneten Tore der Heimat in das Land der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung gehen. Die letzten Zurückhaltung, die dann aus dem neuen Innern hervorgerufen wird, ist die Beinhaltung der heimischen Herd, die Arbeiter und Soldaten in goldenem Glanze sehen, die Tugenden des Arztes waren dann verfallen. Schaffen Sie dieses Glück. Sie können es, wenn Sie wollen. Vor 100 Jahren wurden dem Volke Reichen versprochen, als es in den Krieg zog. Dazumal verlor Herr v. Bredendahl auf die Zeit nach dem Kriege. Er verlangt Opfer vom Volke. Nun, wo sind noch die Opfer, die das Volk nicht schon gebracht hätte? Und wo sind die Opfer, die bisher die Domänenpächter und Gutsbesitzer gebracht haben? In den Höchstpreisen können wir nicht erbliden. Jetzt sind Sie an der Reihe, und es sind ja eigentlich nicht einmal Opfer, die wir von Ihnen verlangen. Sie sollen nur das Maß gleichmachen und mit das opfern, was Ihnen das Schicksal ungerechterweise an politischen Vorrechten gegeben hat. **Alle Klodes. Die salta! Beifall! b. d. Soz.**

Die Etats für Landwirtschaft, Gärten, Forsten und Domänen werden bewilligt, der Etat der Anstaltungskommission von der Tagesordnung abgesetzt, weil ihn die Budgetkommission noch nicht beraten konnte.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 1/2 Uhr. (Etats für Handel und Gewerbe, Staatsbergwerke, Novelle zum Knappheitsgesetz.) Schluß 4 1/2 Uhr —

Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Löss.

(19. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Durch die Arbeit kamen die Leute über ihre Mangel und Sorgen am besten weg. Darum, was draußen vorging, scherten sie sich wenig. „Sind wir nun schwedisch oder sind wir kaiserlich?“ fragte der Bursche den Prediger: „Ich finde da nicht mehr durch. Viekenhuldsch sagt, der Regent weiß auch nicht, wie er daran ist, und darum hat er sich mit den Hellen zusammengesetzt und geht gegen alles an, was hier nicht hergehört, ganz so, wie wir, und das ist auch das einzig Wahre!“

Er war mittlerweile meist ganz grau geworden; das Hin- und Hergehen in der Heide und alles das andre hatten ihm den Kopf abgebleicht, seine Stirn kraus und seinen Mund eng gemacht. Sonst war er aber noch ganz der alte, und zwöf Stunden im Sattel zu sein, das machte ihm nicht viel aus. Bei allen wichtigen Sachen war er nun wieder das Haupt, denn Viekenhuldsch war zu sehr Döllhund und konnte das Abwarten nicht vertragen. Wäre Wulf nicht gewesen, so hätte der Rammlinger all lange unter der Erde gelegen, denn als ihm einmal wieder die Hand vor der Zeit an zu rücken anfing, kam er zwischen vier schwedische Reiter, und die deckten ihn so zu, daß es meist aus mit ihm war; aber da kam der Beerhobler angedonnert und schlug dem Manne, der Vieken aus dem Sattel strechen wollte, das Gesicht ab, und einem andern schlug er den Arm ab, und der dritte bekam eins vor die Stirn; von dem vierten aber kriegte er den Säbel mitten durch das Gesicht, ehe er ihn in die Heide schmiss. „Das ist man bloß äußerlich, altes Mädchen“, sagte er und schlug seiner Frau auf die Lende; „bist mir in Lappen um und gib mir in Honigbrot, denn mein ich auch nicht mehr.“

Da lachte die Bäuerin. Sie war ziemlich aneinandergeganen, aber noch viel schöner als wie als Mädchen; die Frau (schön) Frau war sie weit und breit und die Lustige auch, und das war für den Bauern die Hauptfache, denn der hatte oft seine düstern Zeiten. Es ging ihm wie Dremes, der jetzt den Großvater spielte, denn seine Tochter hatte schon das vierte Kind. Wenn er sich mit den Kindern

abgab, konnte er noch lachen, daß man alle seine Häute sah, aber wenn sie schliefen, dann sah er oft die vielen weißen Gesichter mit den roten Böckern in der Stirn und Wirkenbäume, vor denen tote Männer hin und her gingen wie der Wendel an der Kastenubr. Dann ging er zum Prediger und ließ sich von dem die Gnitten vertreiben.

Mit solchen Gedanken hatte sich sein Eidan auch herumzuschlagen, aber am meisten Sorge mochte ihm doch das, was vor ihm lag. Nehtzehnjahre lang hatte er nun den Wolf spielen müssen; er war noch tiefer durch Menschenblut gegangen als Dremes; aber wenn es ihm bis an den Hals gestanden hätte, er hätte sich nichts daraus gemocht, wenn es endlich ein Ende damit gehabt hätte. Aber die Heide wimmelte und frimmelte von Tafelzeng verdächtig (Menschen): Schweden und Wäldche, Arabatten und Stowaken, das traf, was der Bauer läte, und löst, was die Bäuerin meiste; das Rauben und Mündern, Zengen und Brennen, Schimpfen und Schänden, Morden und Martern, es war das Ende davon weg.

So manches Mal hatte der Bauer den Gedanken: „Sätken wir uns lieber nicht gewehrt, dann lägen wir all unter der Erde und bräuchten uns nicht zu sorgen!“ Sowie aber das Horn rief und die Hilschillen* meldeten, daß fremde Hunde auf der Straße waren, langte er die Biacke hinter dem Schapp her, kriegte den Bleiknüppel von dem Dirchgeweid, schmiss die Peine über den Kopfen, und wenn er dann wiederkam, oft erst nach Tagen, hungrig, müde, nah von dem Regen oder Schnee, nach Aien. Post und Heide riechend wie ein Pferdehirt, dann sagte er doch, und er lachte ein bißchen dabei: „Für dieses Mal haben wir sie noch über den Berg gebracht!“ Dann fiel er auf das Pelt und schlief einen ganzen Tag wie ein Toier. Am andern Tag aber wusch er sich von oben bis unten, zog frische Leibwäiche und andres Zeug an, und dann erit spielte er mit den Kindern und nahm sein Weichen in den Arm. Wer ihn dann zu sehen bekam, konnte es sich nicht denken, daß es derielbe Mann war, der vor zwei Tagen einem kaiserlichen Offizier, der um Gnade bat, zudrie: „Komoll, aber von dieser Art!“ und damit schlug er ihn tot.

* Hilschille, ein in zwei Stricken aufgehängtes Pelt, das mit zwei Hämern geschlagen wird und einen weiten vernehmlichen Schall gibt.

Was sollte er auch machen? Ob Schrede, ob Kaiserlicher, womit der eine gekocht war, damit war der andre gebräht; hier wurden die Menschen im Namen der heiligen Maria totgequält, und anderswo wurden sie der reinen Lehre wegen geschunden. Zu all dem Glend starb noch Georg Eisenhand, wie es hieß, ein Gift, das er in Hildesheim bekommen haben sollte, als er mit dem schwedischen General unterhandelte, und nun war es, als ob das Land ganz in Blut erlängen sollte. Die Bauern hielten die Schänderi schließlich nicht mehr aus; sie rotteten sich offen zusammen und halfen sich, so gut es gehen wollte, und ging es schief, dann war es auch nicht schlimm; wer tot war, dem konnte das Herz nicht mehr brechen über den quälhaltigen Leben.

Viekenhuldsch hatte gebellt wie ein übergefabreter Hund, als ihm gemeldet wurde, daß bei Tadmüssen zweihundert Bauern von den staßerlichen Hingemordeten waren, denn er hatte zwar einen Freund dort gehabt und auch noch etwas andres, woran ihm noch mehr lag. Er ritt mit seinem Luren los, aber er kam zu spät, und bloß zwanzig Mann bekam er unter die Arme, und sechs davon lebendig und der eine war ein Offizier. Er ließ sie alle mitten im Busch aufhängen, als wenn es gemeines Handgengel war, und als der Hauptmann dagegen anwollte, läre er: „Dann behandelt den Herrn wie einen Offizier und hängt ihn an seiner Säbelkoppel auf und nicht an einer Wiede!“ Da, man sagte, vorher hörte er ihm in das Gesicht geschpudt.

Das mußte wohl wahr sein, denn bald darauf traf ihn die Strafe; er mußte freien. Bisher hatte er immer Glück gehabt; aber wie es so kam, Godekenquifels Schwester Trina, von der hätte er die Finger lassen sollen, denn in allem verstanden die Wölfe unter sich zwar, bloß nicht in solchen Dingen. So ließ er denn das Mant hängen wie ein Rehbock, der eine Wiede hoch geht, als Godecke ihm eines Abends sagte: „Unter Trina mein, daß es bald Zeit wäre, daß ihr beide freit.“ Zwei Wochen wäiter war die Hochzeit; es war eine lustige Hochzeit, bloß für den Bräutigam nicht, denn der sagte zu Grünbagentrischan: „Da, die Frauenleute, da muß in sich mit vorziehen; die nehmen gleich alles wertwürdig!“

(Fortsetzung folgt.)


Magdeburger Brotkarte.

Am 1. März 1915 wird die Brotkarte auch für Magdeburg in Kraft treten. Ohne sie wird es weder Brot noch Mehl geben. Diese Kriegskarte wird ein geschichtliches Dokument bleiben. Wir geben deshalb die beiden Außenseiten der gelben Karte hier wieder und legen unten ein Muster des Brotmarken-Bogens an. Die Anweisung, wie Karte und Marken zu verwenden sind, ist auf der mit abgedruckten vierten Seite enthalten. Ein Verstoß dürfte kaum noch möglich sein. Erwähnt sei jedoch, daß die Mehl-Markte der Brot-Markte sehr ähnlich sieht, jedoch nicht in Schwarz-, sondern in Rotdruck hergestellt ist.

Die Brot- und Mehlkarte.

1. Seite.

Verteilungsstelle Nr. 120R



Stadt Magdeburg.

Brot- und Mehl-Karte Nr. 7

für die Haushaltung

Wilhelm Müller

wohnhaft in Magdeburg

Apfeistrasse Nr. 40

Zahl der zu dieser Karte gehörenden Personen und Marken:

Tag	Alter			Mehlmarkten	Brotmarkten	Bescheinigung
	bis 1/2 Jahr	1/2 bis 1 Jahr	über 1 Jahr			
1. 3.	—	—	1	1	1	Schmidt

Bestimmungen über die Verwendung der Brot- und Mehl-Karten und -Marken.

1. Seite.

Brot, Roggen- und Weizenmehl darf vom 1. März an bis auf weiteres nur gegen Marken ausgehändigt werden, die von den bekanntgegebenen Verteilungsstellen verabsolgt werden.

Die großen in Bogen mit fortlaufenden Ziffern versehenen Marken berechtigen zum Ankauf eines Pfundes Brot, die kleineren mit der Bezeichnung 1/4 zum Ankauf eines Viertel Pfundes. Ein Schwarzbrot wiegt 1 Pfund, zwei Semmeln zusammen 1/4 Pfund, es gehören also zum Ankauf eines Schwarzbrottes 1 große Marken, zum Ankauf von 2 Semmeln eine kleine Marke.

Außerdem werden jeder Haushaltung, soweit sie nicht genügende Vorräte besitzt, besondere Marken für den Ankauf von je 1 Pfund Roggen- oder Weizenmehl ausgehändigt. Die Marken sind vom Verkäufer in der Weise abzutrennen, daß die mit der Nummer der Verteilungsstelle versehene Marke zuerst an die Reihe kommt. Bei jedem Ankauf ist die zugehörige Brot- und Mehlkarte mit vorzuzeigen. Gegen lose Marken oder Marken ohne Vorzeigung der zugehörigen Karte darf nichts verabsolgt werden.

Marken und Karte sind nicht übertragbar und gelten nur für diejenige Haushaltung, für die sie ausgestellt sind. Die Zahl der zu jeder Karte gehörenden Personen ist in der Karte vermerkt. Veränderungen müssen beim zuständigen Polizeirevier sofort gemeldet werden. Beim Fortzug von Magdeburg ist die Karte auf dem Polizeirevierbureau abzugeben.

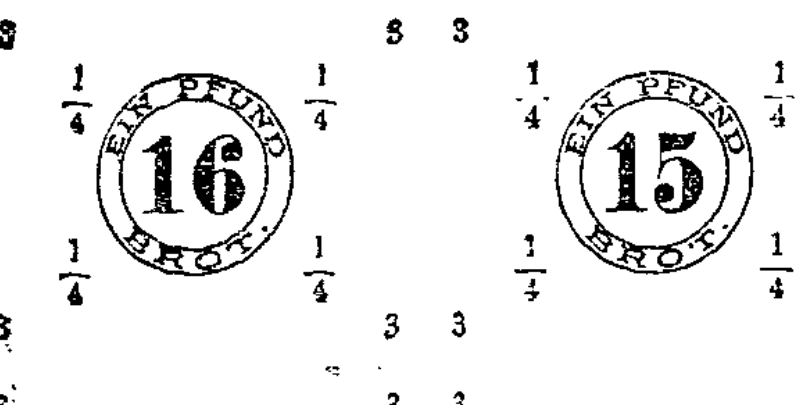
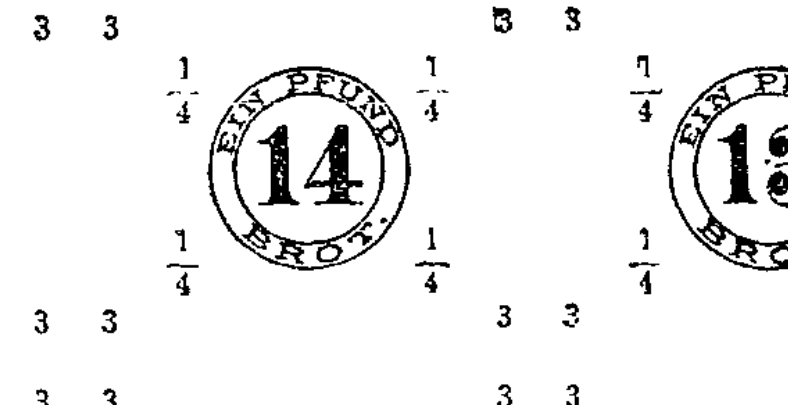
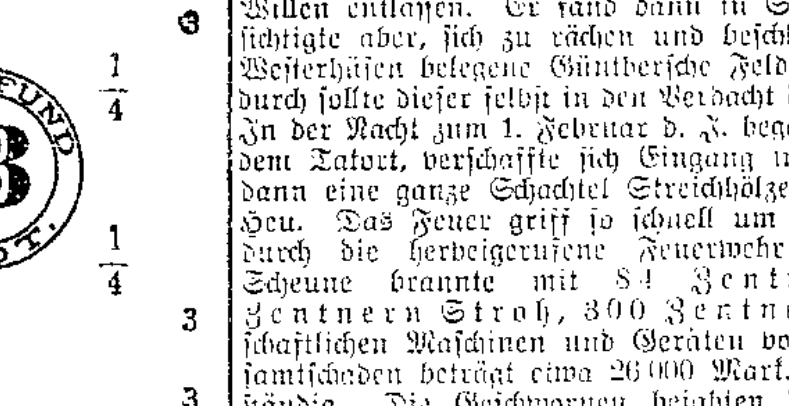
Die Zahl der Marken, die wöchentlich für jede Person verwendet werden dürfen, wird allmonatlich durch die Plakatsäulen bekanntgemacht.

Die ausgegebenen Marken haben immer nur für den Monat der Ausgabe, der durch Aufdruck in Ziffern (März = 3, April = 4 usw.) kenntlich gemacht ist, Gültigkeit. Dagegen hat die Karte für mehrere Monate Gültigkeit, sie ist deshalb sorgfältig zu behandeln und aufzubewahren. Ausbändigung der Marken für den neuen Monat erfolgt nur gegen Vorzeigung der Karte. Ein etwaiger Verlust ist sofort zu melden. Die Ausstellung einer neuen Karte an Stelle der verlorenen erfolgt nur gegen eine Gebühr von 1 Mark.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Die Brotmarken.

			
---	--	---	---

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Februar 1915.

Zur Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Wie schon mitgeteilt, erfolgt die Ausgabe der Brot- und Mehlkarten am Sonntag den 27. Februar, für Nachzügler am Sonntag den 28. Februar. Die Ausgabe erfolgt an die Haushaltungsvorstände, deren Namen mit dem Antragsbogen haben beginnen:

- A-G in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags,
- H-S in der Zeit von 11-1 Uhr mittags,
- S-Z in der Zeit von 4-6 Uhr nachmittags.

Jede Person muß sich legitimieren. Dies kann z. B. geschehen durch Vorlegung der Dienstkarte, der Invalidenkarte oder einer polizeilichen Bescheinigung.

Die Ausgabezeiten und alles weitere sind aus der im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich.

Zeichnet die zweite Kriegsleihe!

Unter Hinweis auf das in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Inserat werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Der Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergelien muß: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorgt dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegskarte nicht zu einem noch größeren Siege geleiht. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Leben verteidigen und alles einsetzen, was

alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden einzelnen, dem Vaterland in so großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Stunden mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder, die im Felde draußen sind, sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Tausendgebliebenen und Kleineren, aber nicht Unwichtigeren verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Soldaten draußen mit den zum Leben und kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Erant zeichne auf die Kriegsleihe! Helft die Kriegskarte auszufüllen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der sich nicht vor finanzieller Einbuße fürchtet, dem Ruf des Vaterlandes zu folgen, so belehrt ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrnimmt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

Spariam das Brot verwenden! Vom stellvertretenden Generalkommando des 4. Reservekorps wird darauf hingewiesen, daß vielfach den ohne Verpflegung Einquartierten Brot vom Quartierverwalter verabreicht wird und durch diese zwar wohlmeinende, aber unangebrachte Zusage einer unwirtschaftlichen Verwendung des Brotes Vorhieb gestiftet wird. Zutroß zum Brote wird gewöhnlich kommen kein Brot selbst aber zu geben, ist in solchen Fällen nicht unerlässlich, sondern es wird hierdurch den zur sparsamen Verwendung des vorhandenen Brotmaterials getroffenen Maßnahmen entgegenzuwirken.

Die Benutzung der Stadtbibliothek ist von heute ab für Erwachsene über 16 Jahre gestattet.

Rennung in den deutschen Verlustlisten. In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Überschrift „Unermittelt“ (Liste Nr. 1) erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen der Angehörigen der deutschen Armee die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lagern gefangen sind und bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte sowie solche mit Regimentsangaben, deren Richtigkeit aber nicht festgestellt ist. Sie werden mit fortlaufender Nummer versehen von 1 bis zu dem Zeitpunkt gelangen.

Gewerkschaftsstärke Magdeburg. In dem Bericht der Gewerkschaften in Nr. 14 der „Volksstimme“ ist noch nachzutragen, daß als stützender einflussreicher Genosse Ernst Böningstedt wiedergewählt worden ist. In die Volksstimmengewinnung wurden außer den oben genannten noch die Genossen Brundert und Werner gewählt.

Eine polizeiliche Hausdurchsuchung wurde am heutigen Donnerstag vormittag im Bureau der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes vorgenommen. Die Polizei suchte nach einem vom Deutschen Bauarbeiter-Verband herausgegebenen Kalender für 1914, in welchem eine Notiz über die christlichen Älteste handelte, die in 100 Hefen und bei der Hausdurchsuchung nichts. Bemerkenswert ist, daß der Kalender bereits vor dem Beginn des Krieges verboten worden ist.

Wegen vorläufiger Brandstiftung verhandelte das hiesige Schwurgericht am Mittwoch gegen den Knecht Erich Grathoff, 37 Jahre, geboren 1875. Der Angeklagte diente etwa 6 Monate lang bis zum 25. November 1914 bei dem Garniermeister Günter zu Westerbüsen und wurde krankheitshalber gegen seinen Willen entlassen. Er fand dann in Schönebeck Arbeit, besichtigte aber, sich zu rächen und beschloß, die in der Feldscheune Westerbüsen belegene Güntersche Feldscheune anzuzünden. Durch diese sollte dieser selbst in den Verdacht der Brandstiftung kommen. In der Nacht zum 1. Februar d. J. begab sich der Angeklagte nach dem Latort, verschaffte sich Eingang in die Feldscheune, jünderte dann eine ganze Schachtel Streichhölzer an und warf sie in das Heu. Das Feuer griff so schnell um sich, daß Rettungsversuche durch die herbeigerufenen Feuerwehre vergeblich waren. Die Scheune brannte mit 84 Zentnern Roggen, 100 Zentnern Stroh, 300 Zentnern Heu, den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten vollständig nieder. Der Gesamtschaden beträgt etwa 26 000 Mark. Der Angeklagte war inhaftig. Die Geschwornen bejahen die Schuldfrage und verurteilten mildernde Umstände. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf fünf Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die hiesige Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wird ihren Mitgliedern am 7. März in der Gewerkschaftsversammlung den Jahresbericht erstatten. Die letztere kann demnach keine allgemeine Mitgliederversammlung sein, da hierzu ein Auflösungsbeschluss erforderlich ist, der von der Mehrheit der 25 Mitglieder in Bezirks-Mitgliederversammlungen gewählt werden sind. Interessieren dürfte schon heute die Mitglieder die Frage, da der Abgang von Mitgliedern durch Einberufung zum Militär sehr groß war. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Jahres 10 343. Der Zugang bestand aus 1213 Zugereisten, 793 neuereigetretenen, 70 übergetretenen, 268 vom Militär zurück, zusammen 2344. Der Abgang aus 1150 abgereisten, 5 getretenen und ausgeschiedenen, 7 angetretenen, 72 gestorbenen und 4214 zum Militär eingezogenen, zusammen 6007. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresabschluss 6687.

Wer kennt die Tote? Am 21. d. M. ist in der Krankenkasse Sudentburg eine unbekannte Frau gestorben, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht hat festgestellt werden können. Die Unbekannte ist nach den angestellten Ermittlungen am 15. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags mit einer Drochke vom hiesigen Hauptbahnhof in die Hebammenklinik gebracht. In ihrer Begleitung befanden sich ein Mann und eine Frau, wovon letztere am Eingang zur Klinik stehen geblieben ist. Der Mann hat sich unter der Angabe, einen Schein von der zuständigen Krankenkasse holen zu wollen, entfernt, ohne vorher seinen und der Entlassenen Namen zu nennen und ist nicht wiedergekommen. Die Kranke hat bald darauf die Besinnung verloren und ist dann mittels Sanitätswagens in die obengenannte Klinik geschafft worden, wo sie verstorben ist, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Die Verstorbene, deren Photographie bei der Kriminalpolizei, Halberstädter Straße 13111, Zimmer 63, ausliegt, ist 30 bis 35 Jahre alt, 1,50 bis 1,54 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, blaugraue Augen, breite Stirn, gewöhnliche spitze Nase und etwas vorstehende Backenknochen. Sie war bekleidet mit hellblauem Kopfschal, grau gestreiftem Mantel, rotwollener Bluse, schwarzem Rock mit gelber Kante, grauem Rock und schwarzwollener Weste. Sie trug Ohrringe mit je zwei farblosen Steinen. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. Die Kriminalpolizei bittet um Mitteilungen über die Persönlichkeit der Krankenkasse und deren Begleiter. Die Personen sind ohne Frage mit der Bahn hier angekommen und schienen ihren Aufenthalt nach vom Lande zu sein.

Freireligiöse Gemeinde. Am Freitag den 26. Februar abends 8 1/2 Uhr. Gemeinde-Versammlung im Gemeindehause, Markstraße 1. Siehe Inserat.

Berichtigung. In dem in der gestrigen Nummer befindlichen Feuerbericht ist irrtümlicherweise die im Hause Brandstraße 25 befindliche Tischlerei als Brandstiftung angegeben. Der Brand hat in der dort befindlichen Tischlerei stattgefunden.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 48.

Magdeburg, Freitag den 26. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Vom 1. März an wird Brot und Mehl nur noch gegen Brot- und Mehlscheine oder Kontrollbücher abgegeben.

Die Ausgabe der Brot- und Mehlscheine findet am **Sonnabend den 27. Februar** an folgenden Ausgabestellen statt:

Altstadt.

Hauptstelle Nr. 1.

Wohnstraße, Bahnhofsstraße 21-34, Breiter Weg 211-223, Händelstraße 1-7 und 9-12, Kaiserstraße 31-40a und 65-73, Kranzstraße 1-7 (ohne Nr. 5-7) und 10.
Ehmann: Herr Hauptlehrer Weber, Händelstraße 6.
Ausgabestelle: Volkshochschule, Händelstraße 6.

Hauptstelle Nr. 2.

Bahnhofsstraße 35-45, Bismarckstraße, Breiter Weg 224-226, Kaiserstraße 41-46a und 61-63, Mollstraße 1-9a, Scherhornstraße 4-10.
Ehmann: Herr Lehrer Kumbst, Bismarckstraße 3.
Ausgabestelle: Viktoriaschule, Bismarckstraße 1a.

Hauptstelle Nr. 3.

Bahnhofsstraße 46-55a, Blumenhalstraße 3-8, Preuer Weg 27-29 und 253-256, Kaiserstraße 47-60.
Ehmann: Herr Stellvert. Direktor Prof. Eich, Bismarckstraße 37.
Ausgabestelle: Viktoriaschule, Bismarckstraße 1a.

Hauptstelle Nr. 4.

Breiter Weg 231-252 (ohne 237, 237a, 243/245), Justizgasse, Scherhornstraße, Scherhornstraße, Scherhornstraße, Sternallee, Sternallee (ohne 12, 13 und 27), Am Sudenburger Tor (ohne Nr. 6), Turmplatz an der Werner-Heise-Straße, Winterfeldstraße, Winterfeldstraße, Winterfeldstraße.
Ehmann: Herr Amtsgerichtsrat Lewin, Sternallee 3.
Ausgabestelle: Bismarckschule, Winterfeldstraße 4.

Hauptstelle Nr. 5.

Auguststraße 19-30, Bismarckstraße 23-33, Körtenufer 12-21, Gneisenaustraße, Lauenburgerstraße.
Ehmann: Herr Oberlehrer Prof. Dr. Gränich, Sudenburger Tor 4.
Ausgabestelle: Bismarckschule, Körtenufer 4.

Hauptstelle Nr. 6.

Auguststraße 10-18, 31-39 (ohne Nr. 32), Bismarckstraße 14-22 und 34-40, Blumenhalstraße 1, 2 und 9-15.
Ehmann: Herr Rektor Ellendorf, Auguststraße 22.
Ausgabestelle: Mithras 3, Bürger-Anabenschule, Auguststraße 22.

Hauptstelle Nr. 7.

Auguststraße 1-9, 40-41, Bismarckstraße 1-13 und 41-51, Breiter Weg 257-273, Körtenufer 24, Mollstraße 10-17, Kranzstraße 11-13, Scherhornstraße 1-3, 11 und 12, Nordstraße.
Ehmann: Herr Rektor Wöhler, Bismarckstraße 1.
Ausgabestelle: Mithras 3, Bürger-Anabenschule, Bismarckstraße 1.

Hauptstelle Nr. 8.

Bahnhofsstraße 10-23, Kranzstraße, Neue Theaterstraße, Gneisenaustraße, Dreyerstraße 4-9, Kiederstraße 21-33.
Ehmann: Herr Rektor Martenfeld, Prandauer Straße 8.
Ausgabestelle: Mithras 3, Volks-Mädchenschule, Prandauer Straße 8.

Hauptstelle Nr. 9.

Friedhof, Dörfelbachstraße 1-3 und 10, Händelstraße 8, Kaiserstraße 74-91 (ohne 87), Krummer Ellbogen, Leisterstraße, Prälatenstraße 1-13, 24-25.
Ehmann: Herr Rektor Stumboll, Breiter Weg 86.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Breiter Weg 86.

Hauptstelle Nr. 10.

Breiter Weg 24-52, Dreieckstraße 1-10, 14-17, Tischlerstraße 1-7, 31-36, Marie, Kleine Dörfelstraße, Schugasse, Gneisenaustraße, Ködigschloßstraße, Schugasse.
Ehmann: Herr Rektor Schauf, Dreieckstraße 26/27.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Breiter Weg 86.

Hauptstelle Nr. 11.

Dreieckstraße 11-13, Dörfelstraße, Schmiedehofstraße, Tischlerstraße 1-7, 31-36, Marie, Kleine Dörfelstraße, Trommlersberg, Große Dörfelstraße.
Ehmann: Herr Rektor Frohner, Auguststraße 22/23.
Ausgabestelle: Mithras 3, Volks-Anabenschule, Auguststraße 22/23.

Hauptstelle Nr. 12.

Körtenufer 1-7, Bismarckstraße, Johannisbrotstraße, Knochenbänke 1-11, 81-89, Mithras, Körtenufer, Weichselstraße, Leisterstraße.
Ehmann: Herr Lehrer Meißner, Körtenufer 12.
Ausgabestelle: Mithras 3, Volks-Anabenschule, Auguststraße 22/23.

Hauptstelle Nr. 13.

Breiter Weg 16-23, Goldschmiedstraße, Schuldenstraße, Berliner Straße, Kiederstraße, Jentzschauer.
Ehmann: Herr Rektor Kohlhaase, Bismarckstraße 23.
Ausgabestelle: Mithras 3, Volks-Mädchenschule, Bismarckstraße 23.

Hauptstelle Nr. 14.

Breiter Weg 12-15, 181-193, Regierungsstraße, Steinstraße, Mühlengasse, Große Klosterstraße.
Ehmann: Herr Oberlehrer Prof. Dr. Ganker, Regierungsstraße 4.
Ausgabestelle: Mithras 3, Bürger-Mädchenschule, Bismarckstraße 1.

Hauptstelle Nr. 15.

Breiter Weg 1-11, 196-213a, Am Dom, Domplatz (ohne 10), Domstraße, Krummer Ellbogen, Auf dem Fürstenwall, Fürstenwallstraße, Gneisenaustraße (ohne Nr. 1), Mollstraße, Krummer Ellbogen (ohne 12), Poststraße.
Ehmann: Herr Lehrer Billig, Fürstenwallstraße 18.
Ausgabestelle: Volkshochschule, Prälatenstraße 8.

Hauptstelle Nr. 16.

Kaiserstraße 13-20, 42-97, Viktoriaschule 3-11, Wilhelmstraße 2a-20 (ohne 2c) und 5 Häuser für Eisenbahnbedienstete, Bahnhofsstraße 1-9, 56 und 57, Kronprinzstraße.
Ehmann: Herr Lehrer Schallo, Bahnhofsstraße 37.
Ausgabestelle: Realgymnasium, Sudenburger Straße Nr. 3a.

Hauptstelle Nr. 17.

Wilhelmstraße 1-8, Prandauer Straße, Mollstraße, Mollstraße, Kaiserstraße 1-12, 98-110, Hohenjollerstraße (ohne 6b, 6c, 7), Albrechtstraße, Am Mithras.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Dummel, Mollstraße 1.
Ausgabestelle: Volkshochschule, Mollstraße 1.

Hauptstelle Nr. 18.

Breiter Weg 166-180, Krummer Ellbogen, Mollstraße, Mollstraße, Prälatenstraße 13-33, Händelstraße, Viktoriaschule 1, 2, 13-15.
Ehmann: Herr Kaufmann Lorenz, Am Penck & Lorenz, Breiter Weg 169.
Ausgabestelle: Volkshochschule, Prälatenstraße 8.

Hauptstelle Nr. 19.

Breiter Weg 152-162, Mollstraße, Kleine Mollstraße, Große Mollstraße, Alte Mollstraße, Neue Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Rektor Kellie, Breiter Weg 169.
Ausgabestelle: Mithras 1, Volks-Mädchenschule, Breiter Weg 169.

Hauptstelle Nr. 20.

Breiter Weg 139-141, Mollstraße, Dreieckstraße, Gneisenaustraße, Gneisenaustraße, Gneisenaustraße, Gneisenaustraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 141.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 21.

Breiter Weg 129-139, Mollstraße, Krummer Ellbogen, Scherhornstraße.
Ehmann: Herr Lehrer Seebach, Breiter Weg 98/97.
Ausgabestelle: Realgymnasium, Prandauer Straße Nr. 3a.

Hauptstelle Nr. 22.

Breiter Weg 109-119, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 23.

Bahnhofsstraße 39-60, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 24.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 25.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 26.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 27.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 28.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 29.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 30.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 31.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 32.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 33.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 34.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 35.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 36.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 37.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 38.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 39.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 40.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 41.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 42.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 43.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 44.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 45.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 46.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 47.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 48.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 49.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 50.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 51.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 52.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 53.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 54.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 55.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 56.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 57.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 58.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 59.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 60.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 61.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 62.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 63.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 64.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 65.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 66.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 67.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 68.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle Nr. 69.

Mollstraße, Breiter Weg 71-82, Grünarmstraße 18a-21, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße, Mollstraße.
Ehmann: Herr Direktor Dr. Kellie, Breiter Weg Nr. 111.
Ausgabestelle: Mithras 1, Bürger-Anabenschule, Gneisenaustraße 1.

Hauptstelle

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend den 27. Februar an bis Freitag den 19. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Rücksichtnahme entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Zechhandlung (Preussischen Staatsschatz) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.
2. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis 31. März die Vollzahlung zu leisten.
3. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausserhalb in Stücken zu: 100.000, 50.000, 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
4. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie am 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1921 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.
5. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
6. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
7. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert.
8. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Zinseszinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Zinseszinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
9. Die zugewiesenen Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depositscheine werden von den Zechhandlungen wie die Wertpapiere selbst gehalten.
10. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
11. Die Zuteilung findet möglichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
12. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
13. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:
 - 30% des zugewiesenen Betrags spätestens am 14. April d. J.
 - 20% des zugewiesenen Betrags spätestens am 20. Mai d. J.
 - 20% des zugewiesenen Betrags spätestens am 22. Juni d. J.
 - 15% des zugewiesenen Betrags spätestens am 26. Juli d. J.
 - 15% des zugewiesenen Betrags spätestens am 20. August d. J.
14. zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
15. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
16. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60.000.000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I, werden bei der Begleichung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Lauenstein, v. Grimm.

Zeichnungen auf 5% Deutsche Kriegsanleihe und 5% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen

zum Kurse von 98 1/2% bzw. 98,30% mit Sperre und Eintragung in das Reichsschuldbuch nehme ich kostenfrei entgegen.

E. Calmann, Hamburg. Filiale Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3.

5% neue Deutsche Kriegsanleihe

Ausgabekurs 98,50 und 98,30

Anmeldungen nehme bis 19. März kostenfrei entgegen.

Wer seine Ersparnisse sicher und vorzuziehend anlegen will,

zeichne obige Anleihe.

Jede Anleihe wird bereitwilligst erteilt. Auch Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

M. Rubens

Bankgeschäft

Alte Ulrichstr. 15a, I. Telefon 205.

Zeichnungen

auf die zweite Deutsche Kriegsanleihe nehmen wir kostenfrei entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt 98,50% für die Schatzanweisungen und Reichsanleihen und 98,30% für Reichsanleihe mit Sperre bis 15. April 1916.

Mußbaum & Rothschild

Bankgeschäft

Magdeburg, Breiteweg Nr. 44.

Öffentliche Versammlungen

finden statt am Sonntag den 28. Februar in Schlanstedt nachmitt. 3-4 Uhr im Gasthof des Herrn Müllerswoldt, abends 7-8 Uhr im Gasthof Schwarzer Adler. Tagesordnung: Die Aufgaben des deutschen Volkes in ernster Zeit. Referent in beiden Versammlungen: Reichstagsabgeordneter U. Brandes, Magdeburg. Zu den Versammlungen sind alle Männer und ganz besonders auch die Frauen von Schlanstedt, Wulferstedt und Umgebung freundlichst eingeladen. Der Kreisvorstand.

Keine Petroleum-Not!

Keine Glühstrümpfel
Kein zweifelhaftes Licht!

sondern überall strahlend helles Licht mittels den neuen Carbid-Azetylen-Tischlampen.
Licht-Pfiffikus Mk. 3,45
einfache schlichte " 5,30
meist gekaufte " 5,60
Heimarbeit " 6,60
Salon-Stern " 12,95

Richard Kruse

Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 103

Wilhelm-Theater

Freitag den 26. Februar
Großer durchschlagender Erfolg
Extrablätter
heitere Bilder aus ernster Zeit.
Sonnabend 27. Februar
Der Zigeunerbaron.
Sonntag den 28. Februar, nachm.
Das süße Mädel.
Abends
Die Dollarprinzessin.
Montag den 1. März
Genies Erna Schlegel
Die Förster-Chrissi.

ZENTRAL THEATER

Sente Freitag
Benefiz
für
Paul Westermeier
den so überaus beliebten
Lehrer des
Max Schliephake
in
Immer feste druff
Sonnabend 8 Uhr
Sonntag 3 1/2 Uhr
Sonntag 8 Uhr
Immer feste druff

Wanzleben. Deutsch. Metallarbeiterverband

Öffentliche Versammlung
Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr,
im Lokal des Herrn U. Cest (Prinz Friedrich Karl)

Tagesordnung:
Planmäßiger Verbrauch der Nahrungsmittel während des Krieges.
Ref.: Arbeitersekretär **Wilh. Berking** (Magdeburg).
Dem Vortrag folgt freie Ansprache.
Frauen und Männer jedes Standes von Wanzleben und Umgebung, erheben in Massen in der Versammlung! Dort soll die Klärung geschehen über die Maßnahmen der Regierung. Die feindlichen Anschuldigungen müssen vernichtet werden.

Gewerkschaftskartell Wanzleben

U.-T. Lichtspiele Staßfurt

Zur geehrten Einwohnerschaft von Staßfurt und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß die Vorstellungen der **Union-Lichtspiele** von jetzt an wieder täglich stattfinden. Es wird mein eifriges Bestreben sein, selbst die vorzüglichste Schicksalsrichtung in jeder Hinsicht zu berücksichtigen.
Schauspieler: **Erklärung Mannl.**
— Klare deutsche Erklärung. —
Die Vorstellungen nehmen allmählich ihren Anfang 8 Uhr abends.
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags nachmittags
Jugend-Vorstellung.
Freie Plätze:
Loge 60, werra. Platz 10, 1. Rang 30, 2. Rang 20 Pf.
Hochachtungsvoll sind: **Konsumvereinslager, Rigarenhandlungen von Puppe, Riemann, Sobr, Sperrling.**
Die Erklärung wird von dem hier auf's Beste eingeweihten Herrn **Franz Müller** früherem Erklärer des „Reichstages“ ausgefertigt.
Zum Besuch ladet herzlichst ein
Die Direktion.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Bureau: Große Mühlstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. **Sonnabends von 9 bis 1 Uhr.**
— Sonntags geschlossen. —

Versammlungen

finden statt:
Sonnabend den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Wanzleben im Gewerkschaftshaus.
Olvenstedt im Lokal des Herrn Frohme.
Salbte im Gasthof zur ...
Sonntag den 28. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr
Wetterhüben im Deutschen Haus.

Heizungsmonteur

Tagesordnung in sämtlichen Bezirksversammlungen:
1. Stellungnahme zur nächsten Generalversammlung.
2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
3. Verbandsangelegenheiten.
Tagesordnung: Berufsangelegenheiten.
Die Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle wird diesmal durch Vertreter der Bezirke besucht und findet am **Sonntag den 7. März, vormittags 10 1/4 Uhr**, bei **Lüchsfeld, Anzechenhauerweg 27/28, statt.**
Zum Zweckbeginn ist diese Woche das Geld 350 zu haben.
Die Verwaltung.

Freireligiöse Gemeinde.

Freitag den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehaus, Marktstraße 1
Gemeindeversammlung.
Tagesordnung:
1. Berichte des Gemeinderats.
2. Rechnung des Gaus.
3. Bericht der Jugendbewegung.
4. Sonstiges.
Der Vorstand.

Katzenstraße 3

Sorgers Gelegenheitskauf.
Habe große Partierosten **Prüfungs- u. Konfirmations-Anzüge** gekauft und verkaufe dieselben **strotsbillig.**
Prüfungs-Anzüge 8.50
Konfirmations-Anz. 10.50 zum Ausgeben.
Wer sein Sohn billig und gut kleiden will, komme nur zu **Sorgers** hin.
Katzenstraße 3

Bierpalast

39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
4839 **Andreas Berg.**

U.-T. Lichtspiele Staßfurt.

Ein aufsehenerregendes Programm bringen wir von Mittwoch bis Freitag, Beginn der Nachmittagsvorst. 4 Uhr, abends 8 Uhr.
— Der erste Schläger! —
Ein Zensationsprozess. großes Teatrodrama. Länge 2000 Meter, Spielbauer 1 Std.
— Der zweite Schläger! —
Den Wellen preisgegeben. ergreifendes Drama aus dem Seemannsleben, 2 Akte.
Das mit so großem Beifall aufgenommene Material, Drama **Ich kenne keine Parteien mehr** in 2 Akten bleibt im Spielplan.
Die Hand d. Künstl., orig. Tr. **Neuste Kriegsberichte,** herrl. Naturausf. 3 erstkl. Humor, ergänzen das Programm, zu meld. erg. emt. **Die Direktion.**

Stephanshallen

Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorgelegt dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. J. Müller, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 4. — Preis für den Abonnenten: für die Provinz 1,50 M., für die Reichweite 2,00 M., für die Auslandswelt 2,50 M. — Einzelnummern 10 Pf. — Zuschriften an die Redaktion: für die Provinz 1,50 M., für die Reichweite 2,00 M., für die Auslandswelt 2,50 M. — Die Expeditionen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen. — Einzelnummern 10 Pf. — Zuschriften an die Redaktion: für die Provinz 1,50 M., für die Reichweite 2,00 M., für die Auslandswelt 2,50 M. — Die Expeditionen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 48.

Magdeburg, Freitag den 26. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Sindenburg.

Die Zahl der in der wasserrichten Winterschlacht gefangenen Russen hat die ungeheure Zahl von 100 000 überschritten. Außerdem hat der österreichische Generalstab gemeldet, daß sich die Zahl der in den Marpathenkämpfen seit Ende Januar eingebrachten Gefangenen auf 40 870 Mann gesteigert habe. Nahezu 150 000 Mann, das heißt nahezu fünf Armeekorps in dem Stande, der jetzt bestenfalls voranzufahren ist, sind allein an den beiden Flügeln der östlichen Kampffront dem russischen Heer als Gefangene entzogen worden.

Man hat die russischen Streitkräfte unerlässlich genannt. Ihr endloses Herankommen gegen die Grenzen war die Hoffnung, war das belebende Phantasienspiel der Franzosen und der Engländer. Aber mit den in den letzten drei Wochen entwaflneten erhöht sich die Zahl der in den deutschen und in den österreichischen Gefangenenlagern untergebrachten Russen

auf annähernd 700 000 Mann.

Noch unerschöpflicher als die Fähigkeit Russlands, seine Armeen aus dem Vorne der Volkskraft zu erneuern, scheint die Kraft der Verbündeten, mit dem starken Arme des Siegers sie außer Gefecht zu setzen. Clausewitz sagt, daß der Sieg sich am vollkommensten in seinen Tropfen, in den Gefangenen und in dem entzogenen Kriegsmaterial verkörpere. Durch diese Tropfen erst bekomme er feste Gestalt und dauernden Gehalt. Denn was immer sonst von den Folgen eines Sieges ein wechselvolles Schicksal wegzutragen und schmälern möge, der Verlust an materiellen Kriegsmitteln des Gegners bleibe und erscheine in der Schlussschau.

Nahezu 104 000 Gefangene, mehr als 300 Geschütze, eine unüberschaubare Menge von Kriegsmaterial, feindliche Führer in großer Zahl gefangen, ein ganzes Heer, das sich eben aufschickte, entscheidend in den Gang des Weltkriegs einzugreifen,

wie von dem Erdboden weggeblasen!

Die Geschichte wird den künftigen Geschlechtern die Winterschlacht in Masuren als eine der größten Feldherrntaten verkünden, als einen jener ungeheuren Triumphe und Zusammenbrüche, in denen sich die tragische Gewalt des Krieges am furchtbarsten offenbart. Dem miterlebenden Geschlecht verliert sich vielleicht im Strome des rasch dahinstürzenden Geschehens die wahre Empfänglichkeit, das Ueberwältigende, das hier geschieht, in seinem ganzen Umfang zu erfassen.

Was die Strategie als Gipfel des Erfolges betrachtet, hat sich auf dem ostpreussischen Boden nun zum zweitenmal vollzogen: nach der Sommerschlacht bei Tannenberg die Winterschlacht. Aber wenn es damals manchem schien und scheinen konnte, daß ein Zusammenstoß zufälliger Umstände mitgewirkt haben müsse, um den Sieg so zum äußersten zu steigern, so sehen wir — wie folgen hier der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ — aus der Wiederholung den Beweis hervortreten, daß an beiden Ereignissen der planende Geist und die über alle Hemmnisse und Gefahren auf ihr Ziel hingreifende Entschlußkraft an dem Erfolg das Beste getan haben. Sie sind der Zauber, der das

Glück baunt. Aus der unübersehbar langen Reihe der Siege, von denen die Kriegsgeschichte erzählt, erheben sich die eigentlichen Vernichtungsschlachten

als die seltenen Gipfel. Ueber die Jahrhunderte hin winken sie sich zu.

In einem berühmten gewordenen und dieser Tage schon kurz angezogenen Aufsatz „Caesar“ hat Graf Schlieffen das Idealbild der Vernichtungsschlacht mit den Zügen gezeichnet, die ihm der Sieg Hannibals darbot. Mit 50 000 gegen 79 000 Mann hat der große Punier vor mehr als zwei Jahrtausenden diese glorreiche Schlacht des Altertums nicht nur gewonnen, sondern das weit überlegene römische Heer fast bis auf den letzten Mann vernichtet, indem er es verstand, dem Gegner gerade seine Heberzahl zum Verderben zu machen, ihn in seiner dichtsten Zusammendrängung von allen Seiten zu fesseln und zu ersticken. „Eine vollkommene Vernichtungsschlacht war geschlagen“, schreibt Graf Schlieffen, „bewundernswürdig besonders dadurch, daß sie allen Theorien zum Trost

mit einer Minderheit gewonnen

war. Konzentrisches Wirken gegen den Feind zielt dem Schwächeren nicht, sagt Clausewitz. Der Schwächere darf nicht auf beiden Flügeln zugleich umgehen, hat Napoleon gelehrt. Der schwächere Hannibal hat aber, wenn auch unvollständigerweise, konzentrisch gewirkt und nicht nur auf beiden Flügeln, sondern sogar gegen den Rücken des Feindes umgegangen. Waffen- und Kampfesart haben sich seit 2000 Jahren völlig geändert, die großen Schlachtbedingungen sind indessen unverändert geblieben. Die Vernichtungsschlacht kann heute nach demselben Plane, wie ihn Hannibal in vergangenen Zeiten erdacht hat, geschlagen werden. Die feindliche Front ist nicht das Ziel des hauptsächlichsten Angriffs, nicht gegen sie brauchen die Massen versammelt, die Reserven aufgestellt zu werden, das Wesentliche ist, die Flanken einzudrücken. Sie dürfen nicht in den Flügel spitzen der Front, sondern müssen in der ganzen Tiefe und Ausdehnung der feindlichen Aufstellung gesucht werden. Vollendet wird die Vernichtung durch einen Angriff gegen den Rücken des Feindes. Hierzu ist in erster Linie die Kavallerie berufen. Sie braucht nicht im Takte der Infanterie zu attackieren, sondern kann zunächst mit Fernwaffen den feindlichen Massen Verderben bringen.“

Graf Schlieffen, der dies schrieb, war Chef des Generalstabs zur Zeit, als Sindenburg in Magdeburg als kommandierender General stand. Der Schreiber konnte nicht ahnen, daß unter den Generalen des Heeres, das seiner obersten Leitung anvertraut war, sich der Mann befand, der sein

Idealbild der Vernichtungsschlacht zweimal

im Laufe eines halben Jahres und fast an derselben Stelle in die Wirklichkeit rufen werde.

Man hat Sindenburg Schlieffens Schüler genannt. Aber Schlachten wie die bei Tannenberg und die wasserrichte Winterschlacht lassen sich nicht lernen. Für sie gibt es keinen Meister und auch keinen Lehrling. Sie sind wie das Kunstwerk des schöpferischen Genius aus der Kraft der Intuition

geboren, als das ewig zur Nachahmung reizende und doch nie Nachzuahmende mit Titanenkraft ins Leben gestellt.

Ein seltsames Schicksal waltet mit Sindenburg. Es ist etwas darin von der Einzigkeit der Motive und dem zauberhaften Umschlag der Gegenfälle, mit denen das Märchen dichtet. Der Feldherr, dem das deutsche Volk viel leicht seine Rettung verdankt, sah zu Anfang des Krieges als ein nicht eben beliebter und gern gesehener Pensionist in Hannover zur Ruhe. Wiederholt bot er seine Kraft zu Beginn des Krieges an. Nur der glückliche Zufall, daß sein Vorgänger im ostpreussischen Kommando so schnell den Platz verließ, bewirkte seine Berufung. Doch vom ersten Tag an, als er im Osten die Zügel ergriff, mit einer lächerlich geringen Macht den ungeheuren heranmarschierenden russischen Massen entgegenstellte, spürte man den Zug und die Lenkung der überlegenen Kraft,

des gebornen Feldherrn.

Mit den zwei andern großen Feldherren seit Napoleons Tode, mit Moltke und Mackay, teilt er das Geschick, im hohen Alter erst, wo anderen die Kraft des Geistes zu Mattigkeit und Ruhe sinkt, erweisen zu können, was in ihm, dem Manne, steckte. Aber das Greisenalter entzündet seine Gedanken nicht im Augenblick. Wie einst der freilich noch weit ältere Mackay in den Feldzügen von 1848 und 1849 die Kräfte einbrachte eines langen Lebens, das verweben war in strategisch-taktische Ideen und in die besondere Anwendung dieser auf dem Boden Norditaliens, so hat Sindenburg das Problem des Krieges im Osten schon

Jahrzehnte in seiner Seele getragen

Es ist unzutreffend, wenn, wie es vielfach geschieht, Sindenburg mit Blücher verglichen wird. Blücher war ein Mann von rücksichtsloser Entschlossenheit und darum eine notwendige Gegenkraft gegen die dämonische Energie Napoleons. Aber der geistige Gegenpieler war nicht er, sondern sein Generalstabschef und Strategie Gneisenau. Wenn ein Feldherr wie Sindenburg nicht ähnlich wie ein Moltke oder ein Gneisenau einen weiten und über das Militärische hinausreichenden Kreis geistiger Interessen hat, und wenn er nicht wie diese zwei zugleich ein klassischer Schriftsteller ist, so ist er darum noch weniger ein Haudegen. Alles, was Geschichte und Theorie des Krieges an Bedeutendem und an Fruchtbringendem darbot, hat er seinem Handeln zur geistigen Grundlage gegeben. In Sindenburg besonders verkörpert sich etwas von dem

modernen Typus des schaffenden Menschen,

der infolge der ungeheuren Ausbreitung aller Wissensgebiete und der Unmöglichkeit, das Allgemeine der Bildung zu umfassen, völlig in seinem Fach geistig und menschlich aufgeht.

Napoleon las Plutarch und die Plutarchischen Helden umschwebten die glühenden Träume seiner ehrgeizigen Seele. Der moderne Mensch hat kein antikes Ideal und keine antiken Maßstäbe des Ruhmes und braucht keine romantische Stimmgabel seines Schaffens. Wie es die Techniker alle Tage erweisen, schöpft er die Begeisterung zum Handeln aus der in den Formen und Methoden des Handelns selbst sich darstellenden Vollkommenheit. —

Japaner und Engländer.

In der letzten Nummer der Zeitschrift „Handel und Industrie“, die im Verlag von L. Schönlank & Co. in München erscheint, gibt ein Prof. R. Alberti aus München einen Bericht über das Verhältnis zwischen den Japanern und Engländern, wie es sich bei und nach der Eroberung Tsingtaus gestaltet hat. Manche der Ausführungen, die ja nicht auf eigener Beobachtung, sondern auf den Erzählungen anderer beruhen, mögen zu scharf und zu geschäftig zugespitzt sein; es bleibt aber noch genug an Tatsachenmaterial übrig, das wichtig ist und genau registriert zu werden verdient. Denn man muß sich vor Augen halten, daß das aufstrebende Japan gegen China auf der einen Seite die englischen Interessen im Osten bedroht, daß also der Bundesgenosse Japan dem Bundesgenossen England in den Rücken zu fallen sich an-

sieht. Da spielen Stimmungen eine nicht unwichtige Rolle. Ueber die Stimmung zwischen Japanern und Engländern gibt der Artikel aber einigen Aufschluß. Er mag daher mit einigen Streichungen folgen:

„Am Tage der Uebergabe war der erste Engländer, der die Stadt betrat, der von den Tsingtauern früher so verhasste englische Konsul Eckford, der sich bei den Belagerungstruppen befunden hatte und nun stolz im Sportanzug einritt. Verschiedene Jurufe aber zeigten ihm, daß es doch gewagt sei, sich den Tsingtauern gar zu frech zu präsentieren, und so beistete er sich in sein Haus zu kommen, auf das er aber nicht die englische Flagge aufziehen

durfte, sondern die japanische aufziehen mußte, weil vorläufig keine andern Flaggen denn nur japanische wehen dürfen. Trotzdem wurden ihm in der Nacht verschiedene Fensterzettel eingeschleudert. Eckford ist jener englische Konsul, der trotz Ausbruch des Krieges in Tsingtau bleiben durfte, weil er sich ehrenwärtlich verpflichtet hatte, nichts Feindseliges zu unternehmen. Als sich später herausstellte, daß er sein Ehrenwort gebrochen hatte, wurde er in ganz falsch angebrachter Schonung nur aus Tsingtau ausgewiesen, anstatt, wie es wohl richtiger gewesen wäre, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen. Er hatte denn auch nichts Eiligeres zu tun, als sich zu den Japanern zu begeben, und diese mit für sie wertvollen Ratstagen bei der Belagerung zu unterstützen.

Als die Japaner die Landsturmkante Tsingtaus vorläufig

freilich, protestierten in der Kommissionsitzung die Engländer dagegen und verlangten, daß auch der Landsturm als Kriegsgefangene behandelt und nach Japan gebracht werde. Die Herren waren schon deshalb eintönig, weil die deutschen Verluste so gering waren, sie hätten von Lieben gesehen, wenn die gesamte deutsche Kaufmannschaft Ostasiens auf dem Schlachtfeld geblieben wäre. Da dies nun nicht der Fall, verachteten sie es, die Leute wenigstens aus Tsingtau fortzubekommen. Die Japaner aber achteten auf den Protest der Engländer nicht, sondern antworteten: „Wir haben Tsingtau erobert,

wir sind hier die Herren, also bestimmen wir, was zu geschehen hat!“ Darauf verließen die Engländer die Kommissionsitzung, fanden sich am nächsten Tage aber doch wieder ein.

Ein japanischer Hauptmann bezeichnete die Engländer als Hunde; kam das Gespräch auf die Engländer, so war seine Antwort stets: „Ach diese Hunde, diese Hunde!“

Als am Tage des Einzugs der japanischen Truppen in Tsing-

tau auch das Hüflein Engländer kam, rief ein Deutscher in englischer Sprache: „Machtung, die Hunde kommen, alle Mann leget!“ Und alles wandte den Engländern den Rücken. Der englische Zugführer schaute den Rufer finster von oben herab an, dieser aber spundte aus, rief ein Pfui und machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung, der Einladung Oh v. Verlichingens gleichbedeutend. Die im Zuge befindlichen Japaner konnten sich kaum das Lachen verbeißen, während die Engländer wie begoffene Kubel vorüberzogen.

Die englischen Soldaten wurden

von den Japanern überall zurückgestoßen.

Am Tage der Uebergabe durfte kein englischer Soldat in die Stadt, selbst das Verlangen des berühmten Eckford, sein Haus durch englische Soldaten bewachen zu lassen, wurde von den Japanern abgelehnt. Später durften die Engländer nur in beschränkter Zahl und nur ohne Waffen in die Stadt. Einige englische Offiziere saßen in einem Lokal in Tsingtau, da kam ein japanischer

Hauptmann und forderte sie auf, das Lokal zu verlassen, da seine Kameraden mit einigen deutschen Herren kämen und es zu Reibereien mit den Engländern kommen könnte, was vermieden werden solle. Die Engländer folgten schweigend dem Befehl und verließen das Lokal.

Ob die Japaner glauben, Tsingtau behalten zu dürfen? Die Meinungen darüber sind geteilt. Einige japanische Offiziere in Tsingtau äußerten: „Lange bleiben wir ja doch nicht hier!“ Ein anderer meinte im Laufe einer Unterhaltung: „Wir haben Tsingtau nehmen müssen, weil unsre Bündnispflicht uns dazu zwang. Jetzt muß uns aber England tüchtig bezahlen, wenn es an Tsingtau Anteil haben will. Kann oder will es nicht zahlen, so holen wir uns Hongkong

und warten dann, bis der Krieg in Europa beendet ist. Sind die Deutschen Sieger, geben wir ihnen Tsingtau wieder, und sie werden dann geru auf eine Kriegsentfädigung verzichten. Hongkong behalten wir. Unterliegen aber die Deutschen, so geben wir den Engländern Hongkong zurück und behalten Tsingtau.“

Was der Krieg bringt.

Der österreichische Tagesbericht.

Am Mittwoch gab die österreichische Heeresleitung folgenden Bericht heraus: An der polnisch-galizische Front herrscht, abgesehen von vereinzelt lebhaften Geschüßkämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpaten ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erklimmt. 5 Offiziere und 198 Mann wurden gefangen. Nördlich des Sattels von Wolovec versuchte der Gegner, dichtes Schuetreiben ansetzend, im hartnäckigen Angriff auf die von unsren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, 300 Russen gefangenengenommen. — Die Kämpfe südlich des Dnjepr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu. —

Der Unterseekrieg.

Das Auftauchen deutscher Unterseeboote in der Irischen See hat die Engländer besonders erschreckt. Jetzt kündigt die britische Admiralität nach einer Neutermeldung eine Verfrächtung der Schiffsahrt an den Nord- und Südeingängen zur Irischen See an.

Ueber das Torpedieren der „Cambant“ in der Irischen See berichtet die englische Presse noch: Das Schiff, für Garfien bei Liverpool bestimmt, hatte kostbare Ladung an Kupfer aus Huelsa an Bord. Am Sonnabend abend um 11 Uhr fuhr es langsam gegenüber Alnwick, um einen Lotsen an Bord zu nehmen. Plötzlich taucht in einem Abstand von einigen hundert Metern ein Periskop auf, gleichzeitig sah der Kapitän ein Torpedo auf das Schiff zustiegen. Die „Cambant“ wurde mittschiffs getroffen. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. 25 Mann waren an Deck. Ein Boot wurde herabgelassen, und alle nahmen darin Flucht mit Ausnahme eines Mannes, der über Bord sprang und ertrank. Die Explosion wurde bis an die Küste gehört. Sofort wurden Rettungsboote abgefannt, die die Mannschaften nach Alnwick schleppte. Die „Cambant“ sank in 10 Minuten. Während des Torpedierens befanden sich andre Schiffe in der Gegend. Eins hatte die Warnung von der „Cambant“ erhalten und verließ in Liverpool, ein andres Schiff, welches von dem Schicksal der „Cambant“ hörte, kehrte in den eben verlassenen Hafen von Holy Head zurück.

Das Neutermel-Bureau meldet aus Kamagata: Das Fischereischiff „Grafia“ landete vierzehn Matrosen von der Besatzung des Damfers „Dalken“, der südlich Alnwick torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Die „Dalken“ verlor auf der Höhe von Hallsion, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Der Damfer „Memblan“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit Montag vermißt. Der Schoner „Maggie Paratt“ von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsklappen wurden auf der Insel Man angepöht.

Der Damfer „Frankom“, der sich auf der Fahrt von New Haven nach Cardiff befand, ist Montag nachmittag 2 Uhr südlich Beach Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. 18 Mann von der Besatzung haben das Land erreicht, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiffe befinden. An derselben Stelle befindet sich noch ein größerer Damfer in Seenot.

Der in der Irischen See versenkte Kohlendampfer „Dowanhire“ wurde um 5 Uhr Sonnabend abend gegenüber Golf of Man torpediert, die Besatzung in Dunderum gesendet. Der Kapitän sagte: „Drei Schiffe wurden gesenkt, die Besatzung, dann kappten wir. Das Schiff war ein Torpedier, der Kapitän ist tot.“

Der englische Dampfer „Dria“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformen gesehen hat, die wahrscheinlich, wie dem „Damburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, von einem versenkten englischen Transportdampfer stammen. Auch der von Hull hier eingetroffene Dampfer „Derbourg Abby“ hat zahlreiche Wrackstücke und treibende Kleidungsstücke sowie viele Aminen gesehen. Nach Angabe der Besatzung herrsche unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung. —

Berufung der „Ville de Lille“.

„Zeit Sarfiken“ gibt aus Cherbourg eine Schilderung von Augenzeugen, wie der französische Dampfer „Ville de Lille“ am 17. Februar von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Das Schiff, unter Kapitän Garch, transportierte 1200 Tonnen Strich von Cherbourg nach Dün-

kirchen für Rechnung des Staates. Außer der Mannschaft befanden sich 19 Mann sowie zwei Damen mit je einem Kinde an Bord. Die Frauen waren die Gattinnen des Kapitäns und des Maschinemeisters vom Dampfer „Ville de Strasbourg“. Wegen 2 1/2 Uhr, acht Meilen nördlich Barfleur, bemerkten wir ein Unterseeboot vor uns, das Kurs auf „Ville de Lille“ zu einschlug. Der Kapitän, ohne zu wissen, welcher Nationalität das Unterseeboot angehört, gab Befehl, den Kurs zu ändern. Das Unterseeboot schien plötzlich seine Schnelligkeit zu erhöhen und fünfzehn Knoten zu machen. Da „Ville de Lille“ nur sieben Knoten machte, kam es, auf der Oberfläche dahingleitend, bald deutlicher in Sicht, und wir bemerkten vorn ein Signal, bestehend aus einer Flagge, einer Kugel und einer Flamme, was nach internationalem Kodex der Kapitän deutete: „Anhalten oder ich schiße!“

Kein Zweifel, wir waren dem Feinde in die Hände gefallen. Bald bemerkten wir, wie vom Hintersteil des Unterseebootes ein Matrose die

deutsche Flagge hin und her schwenkte.

Unser Kapitän befahl zu stoppen, und als das Unterseeboot in Sprechweite kam, rief dessen Kommandant durchs Sprachrohr herüber: „Ich gebe Ihnen zehn Minuten zum Verlassen des Dampfers!“ Unsere Leute ließen sich dies nicht zweimal sagen. Die Boote wurden ausgefannt, zunächst die beiden Frauen mit ihren Kindern hineingebbracht, dann Lebensmittel herbeigeschafft, und zuletzt schiffte sich die Mannschaft ein, wobei der Kapitän so unglücklich fiel, daß er sich schwer verletzte.

Als alles in den Booten war, gab der deutsche Kommandant den Befehl, uns vom Schiff entfernt zu halten und den Kurs nach dem Festland, das wir genau sehen konnten, einzuschlagen. Das Unterseeboot fuhr dann an das Schiff heran, zwei Matrosen stiegen an Bord, legten Bomben, eine in die Kabine des Kapitäns, die andre in das Vordersteil. Wir ruderten mit aller Kraft, und bald darauf erkundeten zwei Explosionen. Unser

Schiff barst auseinander und versank

langsam. Das U-Boot vorer in zwischen nicht seine Zeit. Es fuhr schnell an ein andres Schiff heran, das von Cherbourg kam, und durchsuchte es auf Kriegsunterbande. Da keine an Bord war, durfte es sich entfernen. Als der Kommandant des U-Bootes sah, wie wir verzweifelte Anstrengungen machten, um fortzukommen, nahm er uns ins Schlepptau. Den verwundeten Kapitän ließ er an Bord steigen, ließ ihm Wasser und eine Serviette reichen, um seine Wunde zu waschen, und gab ihm auch, da er barfuß war, ein Paar Strümpfe und Schuhe. Außerdem erhielt jedes Boot zwei Wolldecken und Lebensmittel, darunter Brot.

Die Kaperung der „Ville de Lille“ wurde natürlich vom Leuchtturm Barfleur aus bemerkt, der sofort an die Seeprätorat telegraphierte. Trotzdem schleppte uns das Unterseeboot mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit weiter, und wenn nicht Rauch in Richtung Cap Levı bemerkt worden wäre, hätte es uns sicher bis 500 Meter vor Barfleur gebracht. So aber ließ es uns los und verhielt sich 50 Meter von uns unter der Meeresoberfläche. Französische Torpedoboote nahmen uns dann an Bord und unsre Boote ins Schlepptau. —

Eine Million Gefangener.

Die gewaltige Siegesbeute der Wintererichtacht in Masuren und die außerordentlich hohen Zahlen an Kriegsgefangenen, die in den letzten 3 Wochen im Feldzug in den Karpaten und in der Bukowina unsern Verbündeten in die Hände gefallen sind, haben, wie die „Frankf. Ztg.“ berechnet, die Zahl der Kriegsgefangenen, die in deutscher und österreichisch-ungarischer Verwahrung gehalten werden, auf über eine Million gesteigert. Ganz genau sind selbverständlich die Berechnungen nicht, da man auf Grund der amtlichen Veröffentlichungen anstellen kann, da kleinere Gruppen von Gefangenen, wie sie gewöhnlich täglich eingekracht werden, in den Tagesberichten gar nicht erwähnt sind. Diese bilden aber, neben den zuletzt von österreichisch-ungarischer Seite auf den Reichsmachttag, von deutscher auf Wunsch veröffentlichten Zusammenstellungen den einzigen zuverlässigen Anhaltspunkt.

Die Zahl der Kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt danach ungefähr 462 000; Österreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 Russen gefangen halten. Diese Zahl ist nicht genau festzustellen, weil die Zusammenstellungen unserer Verbündeten bisher nur die Gesamtzahlen der Kriegsgefangenen angaben, ohne sie nach der Zugehörigkeit zu den einzelnen feindlichen Staaten zu bezeichnen. Somit haben die Russen bisher 692 000 Mann an Gefangenen eingebracht. Die Zahl der Kriegsgefangenen Franzosen beträgt mindestens 27 000, die der Belgier 37 000, die der Engländer 19 000; sie alle sind in Deutschland interniert, während unsre Verbündeten außer den Schweden gefangener Russen noch mindestens 50 000 Serben gefangen halten. Aus diesen im einzelnen eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Zahlen ergibt sich ein riesiges Heer von 1 043 000 feindlichen Kriegsgefangenen, von denen Deutschland etwa drei Viertel,

Österreich-Ungarn etwa ein Viertel beherbergt. Zwei Drittel der gesamten Gefangenenzahl haben die Russen geliefert.

Die Einbuße an Gefechtskraft, die unsre Kriegsgegner schon durch diese bis ins einzelne kontrollierbaren Verluste an Kriegsgefangenen erlitten haben, ist um so höher einzuschätzen, als die Zahl der Offiziere darunter auch verhältnismäßig recht hoch ist. Eine Million ausgebildeter Leute ist aber natürlich auch an sich eine schwere Einbuße für den Deviserband und seine Waffen. Wir haben uns im Verlauf dieses Krieges rasch an Zahlen gewöhnt, denen die Weltgeschichte nichts Wehthliches zur Seite stellen kann. Wir hoffen aber, daß sich das große Heer unsrer Gefangenen noch rasch weiter vermehren wird. —

Aus den Kolonien.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die neueste Kolonialausgabe des „Standard“ bestätigt ausdrücklich, daß die britische Schlacht bei Tanga in Deutsch-Ostafrika eine Katastrophe gewesen ist. Die Schlacht bei Tanga währte vom 3. bis 5. November und endigte mit einer schweren Niederlage des britischen Landungskorps, das aus einem europäischen und vier indischen Regimentern bestand. Erbeutet wurden acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelefon-Apparate, über 1000 wulstige Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsgegenstände und eine große Menge Proviant.

Das Neutermel-Bureau meldet aus dem Lager Reis Höhe in Deutsch-Südwestafrika vom 19. Februar: „Die Deutschen haben die von Lüderbüsch angehende Eisenbahn um mehr als hundert Stellen mit Dynamit gesprengt.“

„Daily Mail“ berichtet aus Kapstadt vom 19. Februar: Als die Regierungstruppen in Swakopmund landeten, ergloubierten mehrere Minen; ein Deutscher, der am Strande verborgen war, brachte sie zur Explosion und flüchtete dann. —

Auf der Wacht vor Zpern.

Ein kleiner Keller. Der Fußboden aus Zement, die Decke auch. Reckt man sich, richtet man sich zu voller Größe auf, köhlt man dagegen. Ein Luftschacht sorgt für reichlich Licht, ein kleiner Ofen für behagliche Wärme. Im Hintergrund Matrasen. Das ist das Bureau des Regiments am Tage, abends Kneipzimmer und nachts Schlafzimmer für sechs Personen.

Draußen scheint goldene Sonne. Wir schauen hinaus, Frühlingsahnen wird immer mächtiger da in der Brust. Frühling — Frieden. Die beiden Worte scheinen uns so verwandt, als müßte es sein. Wir träumen. . .

Da — ein furchtbarer Knack.

Ein Dröhnen, als bestie die Erde. Viele Erdklumpen fliegen am Fenster vorbei. Na, es hat noch gut gegangen. Oben in der Küche nur ein paar zerbrochene Fensterscheiben, ein Granatplitterchen war neugierig geworden. Ein Glaspflaster fliegt unserm rührigen Küchenunteroffizier, Camillus heißt der Viehere, gegen die Stirn und verlängert den Längsbalken seines stolzen Landwehkreuzes auf dem „Krähche“. Aber es war nur eine kleine Wunde. Jetzt thront dort ein schönes vierkantiges Pflaster. Die gute Laune wird durch solch keinen Zwischenfall nicht gestört. Es hätte auch anders werden können. Nur 30 Meter weiter links und die Granate wäre ins Haus eingeschlagen, und dann würden wir — so heißt es in einem Feldbrief der „Böln. Ztg.“ — nie mehr lachen, lägen heute in Flandernd schmieriger Erde und schliefen ewigen Schlaf.

Das Ohr gewöhnt sich an das furchtbare Losen. Tag um Tag, Nacht um Nacht das Gebraule der Geschüße. Krachend herstein die Granaten, heulende Schrapnelle kommen angefaust und streuen Tod unter nervenerregendem Gesische. Tief Lächer in den Straßen und Gärten zeigen, wo die Granaten eingeschlagen.

Das Dorf B. ist nur noch ein Trümmerhaufen.

Die Häuser zertrümmert, zerfallen. Die Kirche — ein Bild der Verwüstung. Der Turm zertrümmert, abgestürzt. Meterweise Risse und Brechen haben die englischen und französischen Granaten eingeschlagen. Der Hochaltar ist nur noch ein Splinterwerk. Das Kreuz auf dem Altar ist wunderbarerweise noch unversehrt. Die Orgel zertrümmert, zerstückelt; aus dem Chaos ragen gebrochene Orgelröhren. Im Schiff der Kirche Schutthaufen. Und daraus — wächst Gras.

Die Straße geht weiter. Zum Ausgang des Dorfes. Hohe Barrikaden aus Sandbäcken sperren hier die Straße. Dabei in Doppelreihen mit aufgezupftem Seitengewehr. Und dann geht's nach vorne, in die Gräben. Nur abends ist dieser Weg passierbar. Durch tiefe Verbindungsgräben, dann über freies Feld, tief gebückt, das Gewehr in der Faust, dann rasch und lautlos vorwärts.

Im ersten Graben! Ein Grenzwall! Zwei Mann aus jedem Unterstand halten an Tage feis Wache, die andern liegen im Unterstand, im Stroh und ruhen, umgeschwält, das Gewehr neben sich. Tagüber darf geschlafen werden, nachts muß alles wach sein. Scharfe Wache halten wir da vorne. Das Gewehr im Arm, späher wir hinaus, durch die vor dem Graben liegenden Hindernisse in die dunkle Nacht gegen den feindlichen Graben hin, der hier stellenweise bis auf 40 Meter an unsern kommt. Man weiß, drüben schaut auch

ein Augenpaar über die Wächung zu uns herüber. Unheimliches Tun, nervenaufreibend, die ganze Nacht durch! Schüße fallen und schlagen in die Erdbühung oder pfeifen über unsre Köpfe. In Pausen von wenigen Minuten

blitzen Leuchtkegel auf, das ganze Gelände fast taghell erleuchtend. Scheinwerfer spielen. Dumpfes Rollen in weiter Ferne. Diesmal ist es an den Mägeln, wo die Geschütze ihre furchtbare Musik spielen. Ueber uns hin und wieder ein helles Pfeifen — es sind deutsche Liebesgaben, schwere 21-Zentimeter-Geschütze, die haben weiten Weg, sind für Javern bestimmt.

Es ist ein eigenes, solche Wachtstunden in dunkler Nacht. Einige Minuten Stille. Kein Laut hörbar. Ueber uns funkeln die Sterne. Ein Bild tiefster Ruhe, tiefsten Friedens. Und wir müssen hinausdrängen in die Nacht, Aug' und Ohr aufs schärfste angekreuzt, ob nicht der Feind aus seinen Gräben kriecht. Alle Sinne sind angespannt. Und kommen dabei die lieben weichen Heimatsgedanken — dann aufgerrast, trotzig abgeschüttelt, jetzt ist's nicht Zeit zu träumen. Es ist Krieg. Früher nur ein leeres Wort, jetzt der Jubelruf alles Durchdringens, was menschliche Einbildungskraft sich ausmalen kann. Not und Tod! . . .

Verlustliste Nr. 158.

Infanterie-Regiment Nr. 18. Verichtigung: Musk. Wilhelm Wendi (8. Komp.), Wolmirstedt, bisher verm., verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18. 2. Reserve-Maschinengewehr-Kompanie: Ref. Gustav Hübener, Arneburg, gef.; Gefr. Hermann Scheffowski, Magdeburg-W., leichtw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. 2. Kompanie: Uffz. d. Ref. Hermann Dittmann, Nöidenrode, gef.
Infanterie-Regiment Nr. 87. 11. Kompanie: Musk. Erich Schumann, Gommern, leichtw.
Infanterie-Regiment Nr. 95. 7. Kompanie: Ref. Emil Jahn, Aken, verm.
Infanterie-Regiment Nr. 141. 3. Kompanie: Musk. Oswald Leuchtmann, Schönebeck, bisher verm., im Laz.
Infanterie-Regiment Nr. 176. 10. Kompanie: Gefr. Friedrich Eggert, Wregensfeld, schwerv.; Ref. Gustav Bergmann, Eisenstedt, schwerv.; Ref. Georg Wellmann, Krensdorf, schwerv.; Ref. Edo Schröder, Wendenmark, schwerv.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5. 1. Eskadron: Rittm. d. Ref. Peter v. Koke, Wangelien, gef.
Feldartillerie-Regiment Nr. 7. 6. Batterie: Tromp. Michael Steinopf, Eichenbarleben, leichtw.
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7. 4. Batterie: Gefr. Erich Menzel, Magdeburg, gef.
2. Pionier-Bataillon Nr. 11. 4. Feld-Kompanie: Pion. Otto Baran, Aken, tödlich verunglückt; Pion. Schulz, Neubendorf, gefallen.
Feldfliegertruppe. Sergl. Friedrich Schermer, M. Ostian, gefallen.

Sächsische Verlustliste.

3. Infanterie-Regiment Nr. 102. Verichtigung: Gefr. Ref. Eduard Hänel, nicht Hänel (6. Komp.), M. Sudenburg, gef.; 11. Kompanie: Ref. Max Feurich, Gommern, bisher schwerv., ist am 31. 1. 15. im Feldlaz. St.-Croix gest.
14. Infanterie-Regiment Nr. 179. 1. Kompanie: Argstreu. Wilhelm Hopfisch, Perver, befindet sich beim Ers.-Batt.

Die Kartoffelnot.

Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen (Berlin W 35, Potsdamer Straße 56) er sucht um Mitteilung aller beim Kartoffelverkauf zutage tretenden Mißstände, über die er der Regierung sofort einen Ueberblick zu geben gedenkt.

Es ist wahrhaftig im nationalen Interesse dringend notwendig, daß sich die Bevölkerung zu rühren beginnt. So wie bisher gehen die Dinge nicht weiter — sie dürfen so nicht weitergehen, wenn nicht unabsehbarer Schaden entstehen soll! Die Stadtverwaltungen schlagen sich um die Kartoffeln en gros, und das Publikum schlägt sich vor Läden und Markthallen um sie en détail. So geht's nicht weiter!

Herrscht Kartoffelmangel im Lande — schlimm genug, aber man wird sich einrichten müssen! Gentle aber wissen wir nicht einmal, ob wirklich absoluter Mangel herrscht — oder ob nicht bloß die

wirtschaftliche Anarchie

an den unerträglichen Störungen der Versorgung Schuld trägt. Haben wir genug, so muß dafür gesorgt werden, daß die Vorräte dorthin geschafft werden, wo man sie braucht. Haben wir nicht genug, dann muß die Erzeugung von Trinkbrautwein sofort gänzlich eingestellt werden — diese Maßregel empfindet sich ohnehin von selbst — man muß zu einer planmäßigen Abschichtung des Schweinebestandes schreiten und die vorhandenen Vorräte nach Maßgabe des Bedarfs aufteilen.

Die Schwierigkeit der Beschlagnahme besteht in der Hauptsache darin, daß die Kartoffeln bei Einlagerung in ungeeigneten Räumen leicht verderben. Diese Schwierigkeit ist aber sofort behoben, wenn man die Vorräte, statt sie in große Sammelmagazine zu transportieren, auf Abruf sperrt. Der Besitzer hat dann, wie das ja auch beim Getreide geschieht, die Vorräte in guter Verwahrung bereitzuhalten, bis sie gebraucht werden. Da die Zahl der Besitzer von Kartoffelvorräten viel größer ist als die der Besitzer von Getreidevorräten, ist zur Beherrschung des Materials ein großer Verwaltungsapparat nötig. Es gibt aber stellenlose Privatangehörige genug, um die nötige Organisation in kürzester Frist herzustellen.

Die Grundlage aller dieser Maßnahmen ist natürlich die Bestandsaufnahme.

Warum die nicht möglich sein soll, weiß der Himmel. Gätte man bei der Bestandsaufnahme des Getreides in den Fragebogen auch eine Rubrik eingedruckt, die sich auf die Kartoffeln bezieht, so wäre die Sache in einem Aufwachen erledigt gewesen. Da dies nicht geschah, müßte man neue Fragebogen ausgeben. Kein Mensch kann begreifen, warum das nicht gehen soll.

Angesichts all dieser Unbegreiflichkeiten muß jeder gerecht Denkende die Stimmung begreifen, die sich der Bevölkerung zu bemächtigen beginnt. Man hat ihr von der Erhöhung der Godwinpreise die Wirkung versprochen, daß die zur Schweinezucht zurückgehaltenen Kartoffeln auf dem Markt gebracht werden würden. Diese Wirkung ist, wie wir voraus sagten, nicht eingetreten. Die Kartoffeln waren schon früher teuer, jetzt sind sie noch teurer geworden — aber in einem ist alles beim alten geblieben:

man kriegt sie nicht!

Selbst ein so zahmes bürgerliches Blatt wie die „Boissische Zeitung“ schreibt: „Jetzt bekommen viele Kleinbändler beim besten Willen keine Kartoffeln; nicht selten erklären ihre bisherigen Lieferanten, sie rechnen mit einer weiteren Heraufhebung der Höchstpreise. Will die Regierung diesen Abzurückmittelwucher ruhig dulden?“

Die Lieferanten sind zwar keine großen Patrioten, aber vom geschäftlichen Standpunkt aus haben sie ganz recht. Ist es ihnen einmal gelungen, durch Zurückhaltung der Vorräte die Preise in die Höhe zu treiben, warum soll es ihnen nicht zum zweitenmal gelingen? Was inzwischen aus dem deutschen Volke wird, das geht sie gar nichts an. Aber die Regierung, sollte man meinen, geht das sehr viel an, und sie hätte allen Grund, gegen eine solche Unterhüttung feindlicher Nahrungsmittelpreise im Inland mit ganz energischen Mitteln einzuschreiten! —

Nationalität und Staatsgedanke.

In der „Boissischen Zeitung“ veröffentlicht der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Prof. v. Lütz einen Artikel, in dem er den „Sieg des Staatsgedankens über den Nationalitätsgedanken“ als die wichtigste und folgenschwerste Tatsache bezeichnet, die der Krieg uns enthüllt habe. Er verweist auf das Zusammenstehen der Polen, Dänen und Französisch sprechenden Estländer und Lathbringer mit den Deutschen, auf die Einigung der verschiedenen Volksstämme in der österreichischen wie auch andererseits in der russischen Armee. „Auf dem östlichen Kriegsschauplatz“, schreibt er, „kämpfen Polen gegen Polen, Ukrainer gegen Ukrainer, Kroaten gegen die stammverwandten Serben.“

Ob dieser Zustand von den betroffenen Völkern als ein sehr glücklicher empfunden wird, wird sich wohl erst nach dem Krieg entscheiden. Wir Deutschen wenigstens sind froh, daß die Zeit, da Deutsche gegen Deutsche kämpften, vorüber ist und beklagen das Schicksal unserer nach Rußland versprengten Volksgenossen, die unter der Fahne des Zaren kämpfen.

Glücklicherweise kommt aber Prof. von Lütz nicht zu der nabeliegenden Schlusfolgerung, daß sich nun der allmächtige Staat über das Recht der Völker gewaltfam hinwegsetzen dürfe. Er sagt vielmehr weiter:

Die Ueberwindung des Nationalitätsprinzips ist geschichtlich bedingt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat es keine staatenbildende Kraft an leuchtenden Beispielen bewiesen. Das Deutsche Reich und das Königreich Italien verdanken ihm ihre Entstehung. Und es ist ohne weiteres zuzugeben, daß noch heute der geschlossene Nationalstaat durch die ruhigere Entwicklung seines innerstaatlichen Lebens und durch die größere Stoßkraft nach außen den aus verschiedenen Nationen zusammengesetzten Staat weit übertrifft. Das zeigt sich heute gerade bei den neutral gebliebenen Staaten, denen die durch den Krieg bewirkte Anspannung des Staatsgedankens nicht zugute kommt. In den Vereinigten Staaten regt sich die deutsch-irische Bewegung gegenüber der anglophilen Regierungspolitik. Und die Zeitungen der Westschweiz unterscheiden sich in Ton und Inhalt kaum von der Pariser Boulevardpresse, sehr wesentlich aber von der Presse der deutschen Schweiz. Daraus folgt, daß der Staat, der auf einer geschlossenen nationalen Einheit beruht, nur im Fall dringender Notwendigkeit zur Eingliederung fremdsprachiger Gebiete schreiten darf, will er nicht die feste Grundlage erschüttern, auf der ein glückliches Geschick ihn aufgebaut hat.

Dem kann man nur zustimmen. Der Nationalstaat, der in Wehr und Waffen allen andern Nationalstaaten gegenübersteht, ist wahrlich nicht der Weisheit letzter Schluss. Noch viel weniger aber ist es der Nationalitäten-Zwangstaat, der auseinanderstrebende Volksstämme gewaltam unter einen Hut zu bringen sucht. Nur auf Einsicht begründete Freiwilligkeit kann verschiedene Völker zu einem geistlichen Ganzen zusammenfügen. —

Praschnitz im Sturm genommen. 15000 Gefangene.

**W. T. B. Großes Hauptquartier,
25. Februar 1915. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Champagne setzte der Gegner
gestern seine verzweifelten Angriffe fort;
sie blieben wie die vorhergehenden trotz
der eingesetzten starken Kräfte ohne den
geringsten Erfolg.**

Sonst nichts Wesentliches.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Gefechte am Njemen, Bobr und
Narew dauern an.**

**Die festungsartig ausgebaute Stadt
Praschnitz wurde gestern von ostpreussischen
Reservebetruppen nach hartnäckigen Kämpfen
im Sturm genommen. Ueber 10000
Gefangene, über 20 Geschütze, ein**

großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fiel in unsere Hand.

In andern Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünf-facher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily (südöstlich von Bolimow).

Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangengenommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Seeresleitung.

Zwei weitere Dampfer versenkt.

**W. T. B. London, 25. Februar.
Neuter. Der Dampfer „Rio Parana“,
der nach Porto Ferrajo unterwegs war,
und der Dampfer „Harpalion“, der nach
Newport News fuhr, wurden auf der
Höhe von Beachy Head torpediert und
versenkt. Die Besatzungen sind gerettet
mit Ausnahme von drei Chinesen,
die durch die Explosion umkamen.**

Depeschen.

Die irische See gesperrt!

W. T. B. London, 25. Februar. Die Admiralität hat gestern folgendes bekanntgegeben: Die irische See ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich binnen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb 4 Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dazu schreibt die „Times“: „Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die von Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in diesem Gebiet zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südirland abgelenkt werden.“ —

Feindliche Gegenmaßnahmen.

W. T. B. Paris, 25. Februar. Als Antwort auf die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten nach einer Meldung des „Journal“ zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Prise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden. Wie die „Information“ meldet, hat die französische Nordbahngesellschaft den Schiffsfahrtsdienst von Boulogne und Calais nach England wieder aufgenommen. —

Ein unterseeischer Kanal nach Irland?

W. T. B. London, 24. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Februar fragte Steward (Unionist) den Premierminister Asquith, ob es angeht der Bedrohung durch Tauchboote in der Irischen See nicht rasch wäre, den Bau eines unterirdischen Kanals von England nach Irland in Angriff zu nehmen, um zukünftigen Blockadeversuchen vorzubeugen. Asquith antwortete, der Vorschlag sei unter den gegenwärtigen Umständen kaum durchführbar. —

Die japanischen Forderungen.

W. T. B. London, 25. Februar. In Uebereinstimmung mit den Instruktionen aus Tokio haben, wie die „Times“ aus Peking erzählt, der japanische Gesandte und der erste Sekretär der Gesandtschaft am Montag die Verhandlungen mit dem chinesischen Minister des Aeußeren und dem Vizeminister über die japanischen Forderungen wieder aufgenommen. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme sämtlicher 21 Forderungen zu bewegen, begannen die Japaner mit der Besprechung der Schantungfrage. Die Chinesen machten den Japanern Gegenanträge und verlangten Abänderungen. Die Japaner bestanden jedoch auf der Annahme der ursprünglichen Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde vertagt. —



Sie erhalten für 1 Mark
unser billigen Seefische mehr Nährwert als wie
für 1 Mark Fleisch. Darum empfehlen wir Ihnen:
Essen Sie Seefische

ff. fetten Seelachs im Querschnitt . pro Pfund **36** J
ff. fetten Kabeljau im Querschnitt . pro Pfund **38** J

ff. Holl. Angelschellfisch allerl. Qual. pro Pfund **60** J
ff. kl. Schellfische vom Braten pro Pfund **30** J
ff. Helgoländer Schollen ca. 1 Pfund pro Pfund **55** J
ff. frische grüne Heringe 2 Pfund **35** J
ff. Steinbutten 2. Infundig pro Pfund **1.25**
ff. frischen Flußzander pro Pfund **1.10**
ff. rottfleisch. Flußlachs im Querschnitt pro Pfund **1.50**
ff. Fischfilet unsere Spezialität, ohne Gräten, sehr beliebt Pf. **75** J

Serner empfehlen wir:

Eine Sendung echte Kieler Sprotten pro Kiste **65** J
Frische goldgelbe Bücklinge pro Kiste ca. 30 Stück **2.20**

Feinste Kieler Vollbücklinge 8 Stück **25** J | feinste Kieler Sprotten 1 Pfund **30** J
ff. große Makrelbücklinge pro Stück **15** J | ff. neue Lachsheringe pro Stück **15** J

ff. Eishaus-Maatjesheringe
dickrück., fette Qual. pro Stück **15 u. 20** J

ff. marinierte Heringe
in delikater Sauce pro Stück **12** J

ff. norwegische Fischdelikatessen für Feldpostpakete
Delikates-Heringe in Tomate Dose **50** J | Makrelen in Tomate Dose **50** J
Sardinen in Öl oder Tomate Dose **35 45 50 60 70 80 bis zu 150** J
Appetitsild Dose **40 50 65** J | Gabelbissen Dose **60 80 100** J

Täglich frisch zubereitet:

ff. Italienischen Salat, ff. Heringssalat, ff. Schwedischen Salat.
Bestellungen erbitten wir ergebnis bis morgens 9 Uhr.

Magdeburger Fischhallen

Feinstes Fisch-Spezialgeschäft

Alte Ulrichstr. 17 | Breiteweg 89/90
Telephon 7262. | Telephon 2953.

Zigaretten in allen Preislagen
zu Fabrikpreisen an Private wir während des Krieges
Bonitas Zigaretten-Fabrik **nur im Kontor**
3 Treppen
Große Münzstraße 18.

Süchtige Monteurs
für dauernde Arbeit bei gutem
Löhne für sofort gesucht.
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft,
Installationsbureau Magdeburg,
Kaiserstraße 65.

Pferdeknechte gesucht!
Bei gutem Lohn u. mäßiger Arbeit
sollt gesucht junge Burschen.
F. Genthe & Co. Inh. Alfred
Genthe
Große Diederstraße Str. 236.

Zum Bedienen von
Spezialmaschinen wer-
den eine Anzahl
intell. Arbeiterinnen
gesucht. Solche, die
schon an Maschinen ge-
arbeitet haben, werden
bevorzugt.
Hugo Besthorn
Magdeburg-Mühlstadt.

Arbeitsmarkt
4 bis 6 Maschinendrahtseiler
welche auch zum Bandseilnähen herangezogen werden, bei
höchsten Tage- und Akkordlöhnen nach dem Königreich
Sachsen gesucht.
Meldungen nimmt entgegen
Walter Schondorff, Magdeburg-S., Westendstraße 18.

Saubere Dreher
auf Präzisionsarbeit sofort gesucht.
Grade-Motorwerke.

Hausdiener
sollt für dauernde Stelle gesucht.
Breun & Preller, Weststr. 7.
5 bis 6
tüchtige selbständige Elektromonteurs
sollt sofort bei einem Stundenlohn von 55 bis 65 Pf. ein
M. Richter, Lessingstraße Nr. 20.

Fahrschaffner
zum sofortigen Antritt gesucht.
Raphael Wittkowski
Breiteweg 61.

Achtung!
Sofort greifbar:
Mehrere 1000 Paare
Marsch- und
Arbeits-Stiefel
in Schnür-, Agrassen- und
Faschstiefeln.
3ug- und Schnallenstiefel
sollt für 5.50, 6.75, 8.50
und 10.50 Mk.
Serner großer Vorrat in Prima

Schaff- und
Schnallenstiefeln
mit Holzsohle u. Filzsohle.
Nur
Baumgärtners
Millionenhalle
nur 4 Buttergasse 4.

Achtung!
Das Beste und Billigste sind die
ff. marinierten Heringe
mit Zahnen-Sauce. Stück 15,
18 und 20 Pf. ff. selbstge-
räucherter Heringe. 3085
A. Busse, Benedische Str. 4

Trauerkarten
empf. Buchhdlg. Volkstimme.

Reparaturen
an Nähmaschinen
und Fahrrädern
werden prompt u. billig ausgeführt
R. Osterroth,
Mechaniker, Lüneburger Str. 21

Wohnung 2 Stuben, Kammer
u. Küche 252 Mk.
zum 1. April zu verm. Zu erfrag.
Bretterhüser Str. 2 im Bureau.

1 Futterschwein zu
Südost, Anstaltstr. 11.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und die über-
aus reichen Kranzspenden beim
Scheiden meiner lieben Frau
sage ich hiermit allen Verwand-
ten und Bekannten meinen
innigsten Dank. Herzlichsten
auch dem Deutschen Bauarbeiter-
Verband.
Der trauernde Hinterbliebene
Hermann Bach.

Verband der Maler und
Lackierer
Filiale Magdeburg.

Nachruf.
Am 22. März starb nach
langen, schwerem Leiden
unser Mitglied **5010**
Fritz Lübke
im 27. Lebensjahr.
Wir verlieren an dem Ver-
storbenen ein langjähriges
treues Mitglied und werden
sein Andenken stets in Ehren
halten
Die Ortsverwaltung.

RUM, ARRAK etc. als Liebesgaben
in versandfertigen Packungen (als Feldpostbriefe mit 10 und
20 Pfennig Porto zulässig) von 50 Pfennig an in unserm Kontor
VOGEL & CO. s. Braunehirschenstraße 2
m. Sprit, Rum- und Likör-
b. fabrik, Fruchtsaft-
H. presserei, Weinhandlung.
Gegr. 1840. Fernruf 2408.

Gr. kirchlich-vaterländische Aufführung
100 Mitwirkende
zum Besten des Roten Kreuzes u. städt. Wohlfahrtsamts
Sonntag, 28. Februar, 5 1/2 Uhr nachmittags,
in der Luisenschule, Breiteweg 199/200.
3257 Leitung: Erna Gose.
Frauenchöre und Soli, Violinsolo. — Deklamation:
Herr Christ vom Stadttheater.
Zum Schluß: Erstaufführung in Magdeburg
Die Völkerschlacht bei Leipzig
von Fritz Kaufmann.
Karten bei Heinrichshofen, Breiteweg 171, zu 2.10 1.55 1.05
und an der Abendkasse.

Billige Zigaretten
Feldpostfertig verpackt!
1.-Zigaretten 100 Stück von Mk. **0.70** an
2.-Zigaretten 100 Stück von Mk. **1.10** an
3.-Zigaretten 100 Stück von Mk. **1.50** an
5.-Zigaretten 100 Stück von Mk. **2.50** an
1965 Abgabe von 20 Stück an.
J. Knauel & Bessel
Gr. Münzstraße 18 — Annastraße 28

Burg. 4820 Burg. Damen Garderobe
Jeden Freitag: **Frische Wurst.** früher Breiteweg 25
Sonnabend: **Knoblauchwurst.** jetzt Beaumontstraße 17, 2 Tr.
Paul Flügge.

Was jeder Soldat braucht!
1. Militärampfen mit Garantie-Batterie . . . a 1.75
2. Rasiergarn. z. Auseinanderstreichen. 1. Etw. a 1.75
3. Sturm-Feuerzeug a 0.20
4. Schnellkoch. zusammenlegb. m. Heizmasse a 0.35
5. Handwärmer mit Glühkerze a 0.60
6. Armhaadbür mit Leuchtblatt a 7.50
Händler wollen neue Engros-
4974 Preisliste verlangen.
Wilhelm Weber, Berliner St. 33

Bermittelt
wird seit 17. September v. J. bei Konvokon
Hermann Freitag
Kraftwagenführer, Reserve-Inf.-Reg. Nr. 66,
S. Kompanie. Kameraden oder Angehörige
von Kriegsgefangenen, die irgend etwas über
den Verbleib des Genannten erfahren haben,
werden herzlich gebeten, Nachrichten gelangen
zu lassen an
3259
Gebr. Freitag, Sudenburg, Walbergsweg 22.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis
meiner lieben Frau spreche ich allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem meinen tiefgefühlten Dank aus. Herzlichen Dank
auch Herrn Pastor Wangemann für die trostreichen Worte am
Grabe. Für den herzerhebenden Gesang am Grabe sage ich dem
Damenchor Westerbühen-Salbe und dem Arbeiter-Gesangverein
Westerbühen-Salbe meinen besonderen Dank. Herzlichen Dank auch
dem Damenchor Fernersleben, dem Arbeiter-Gesangverein Ferners-
leben, dem Arbeiter-Gesangverein Sohlen-Regendorf und dem
Sozialdemokratischen Verein für die schönen Kranzspenden und
das letzte Geleit. Dem Chef der Firma Singer & Co. sowie dem
Personal der Firma und meinen Kollegen spreche ich ebenfalls für
die schönen Kranzspenden und das letzte Geleit meinen innigsten
Dank aus.
3260
Magdeburg-Südost, den 28. Februar 1915.
Wilhelm Preußler.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb
in Rußland den Heldentod fürs Vaterland mein
lieber unvergeßlicher Mann, meiner Kinder
guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Neffe, Schwager und Onkel, der Unter-
offizier der Landwehr **3255**
Hermann Krüger
im blühenden Alter von 33 Jahren.
Magdeburg-Sudenburg, den 24. Februar 1915.
In tiefem Schmerz:
Witwe Marie Krüger geb. Berger und Kinder,
August Krüger und Frau als Eltern.
Familie Dahlheim als Schwiegereltern.
Familie Ritter. Familie Weißkopf. Familie
Wolf. Franz Berger, z. Zt. im Felde, nebst Frau.